

Dokumentation BPE-Jahrestagung 2016

WPA Komgress 2017

Rezensionen



Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.

Geschäftsstelle: Wittener Straße 87, 44789 Bochum

Ehrenvorsitzende: Dorothea Buck



Inhaltsverzeichnis	Seite:
Impressum	2
Plakatwettbewerb	3
Impressionen vom 4. Weltkongress Betreuungsrecht	4
Menschen mit Behinderungen als Bildungsfachkräfte	6
Rezension	7
Foltergesetze	8
Doku BPE-Jahrestagung 2016	10
Protokoll BPE-Mitgliederversammlung vom 08.10.2016	18
Aufruf Aktionsjahr 2017	20
Bewerbungen BPE-Jahrestagung 2017	21
Zum Mitmachen	22

25 Jahre BPE

Der BPE feiert 2017 seinen 25. Geburtstag. Es ist dazu ein Themenschwerpunkt im Rundbrief 3/2017 geplant. Dazu werden Beiträge gesucht. Was wurde erreicht, was hat sich verändert,....?

Redaktionsschluss ist der 5.Mai 2017

im Internet unter: www.bpe-online.de

Geschäftsführender Vorstand:

vorstand@bpe-online.de

Jurand Daszkowski

Carl- Petersen Str. 24a, 20535 Hamburg

Ruth Fricke

Mozartstr. 20b, 32049 Herford

Karla Keiner

c/o Spättreff-Wohnzimmer Schuhgasse 7, 35578 Wetzlar

Martin Lindheimer

Graf-Adolf-Str. 77, 51065 Köln

Mirko Ološtiak-Brahms

Postfach 08 52, 79008 Freiburg

Vicky Pullen c/o Linna Treuheit

Burbankstr. 22, 53757 St. Augustin

Matthias Seibt

Landgrafenstr. 16, 44652 Herne

Erweiterter Vorstand:

Thomas Eissele

(BW))

Christine Wismüller

Friedrich-Ebert-Str.26, 93051 Regensburg (BAY)

Jochen Schubert

Friedenstr. 5, 12107 Berlin (B)

Christine Pürschel

Hanns-Eisler-Str. 54 10409 Berlin (NW B.-B.)

Detlef Tintelott

Email: d.tintelott@yahoo.de (HB)

Anke Korsch

Oertzweg 9, 22307 Hamburg (HH))

Sylvia Kornmann

Schuhgasse 7, 35578 Wetzlar (HE)

Anka Meyer-Erfurt

Fliederstr. 6, 27383 Scheessel (NS)

Sabine Wolfrum

Klopstockstr. 16, 45355 Essen (NRW)

Liane Schuler-Lauer.

(RP)

Gangolf Peitz

c/o BKS Saar, Lindenstr. 21, 66359 Bous (S)

Karla Kundisch

Email: selbsthilfedrei@yahoo.de

N.N. (SAN)

Matthias Schuldt,

Email: matthias-schuldt@gmx.de (SH)

Rainer Stötter

Wettinerstraße 32, 04600 Altenburg (TH)

Redaktionsschluss: 5. Februar 2017

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln, BLZ: 370 205 00

BIC: BFSWDE33XXX Konto: 70798-00

IBAN: DE74370205000007079800

Impressum:

Herausgeber: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) e. V.

Redaktion: Reinhard Woike Holsteinische Str. 39, 10717 Berlin (V.i.S.d.P. + Layout)

Fotos: im redaktionellen Teil, wenn keine andere Zuschreibung angegeben ist: Reinhard Wojke.

Anschrift für Post und Fax: BPE-Rundbrief-Redaktion, c/o BPE-Geschäftsstelle, Wittener Straße 87, 44789 Bochum

Tel.: (0234) 68 70 55 52; (Mo.+Do. 10 – 13 Uhr) Fax: (0234) 64 05 103

Verantwortlichkeit Inhalt: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, sondern stehen in persönlicher Verantwortung der einzelnen AutorInnen.

E-Mail: bpe-rundbrief@web.de

Der Rundbrief ist online zu lesen unter: www.bpe-online.de/verband/rundbrief.htm

Ausgabe 4/2016 Bpu Rundbrief

Demonstration gegen den Weltkongress der Psychiater am 8. Oktober 2017

Vom 8. bis 12. Oktober 2017 tagt in Berlin die World Psychiatric Association (WPA). Das ist eine internationale Organisation von Psychiatern, die sich auf die Fahnen geschrieben hat, ihren Einflussbereich weltweit auszudehnen. Sie haben das Ziel, überall menschliches Verhalten und menschliche Lebensäußerungen in "gesund" und "krank" zu unterteilen und die von ihnen erfundenen und diagnostizierten "Krankheiten" zu behandeln - oftmals ohne die Zustimmung oder gar gegen den Willen ihrer Patienten. Die WPA steht für die Pathologisierung abweichenden Verhaltens, für Chronifizierung von Leidenszuständen durch Dauermedikation, für Hirnverstümmelungen, Elektroschock und für korrupte Allianzen mit Big Pharma. Im Namen von Normalität und "seelischer Gesundheit" werden immer mehr Menschen mit krank und abhängig machenden, Lebenszeit verkürzenden und hirnschädigenden Psychopharmaka behandelt. Eine Behandlung, die nach-

weislich zu Chronifizierung genau jener Leiden führt, gegen die sie angeblich helfen soll. Ein Riesen-Geschäft für Behandler und Industrie. In der psychiatrischen Propaganda, den Hochglanzbroschüren und Werbefilmchen der Industrie und in Artikeln, die regelmäßig in den Medien platziert werden, erfahren wir nichts von den Hunderttausenden Toten weltweit in Folge psychiatrischer Behandlung.

Es gibt viele Gründe gegen Psychiatrie und gegen diesen Kongress zu protestieren. Wir rufen für das Jahr 2017 auf zu fantasievollen Aktionen, mit denen auf die dunklen Seiten des psychiatrischen Geschäfts aufmerksam gemacht werden soll. Wir rufen auf zu einer Demonstration für die Einhaltung der UN-BRK und zu einer großen Demonstration gegen die WPA, am 8. Oktober 2017, dem Tag der Eröffnung des psychiatrischen Weltkongresses in Berlin.

Plakatwettbewerb

Schickt uns Eure Plakatentwürfe für die Mobilisierung gegen den WPA-Weltkongress 2017! Im Februar 2017 werden wir unter den Einsendungen das beste Plakat (oder die besten Plakate) auswählen. Die Gewinner und Gewinnerinnen erhalten 100 Euro und erlauben uns, das oder die Plakate zu drucken und für Kampagnen zu verwenden. Schickt Eure Entwürfe und Vorschläge bis 15. Februar an den BPE, Wittener Str. 87, 44789 Bochum

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V GESCHÄFTSSTELLE

Anschrift: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener

Geschäftsstelle Wittener Str. 87 44789 Bochum

E-Mail: kontakt-info@bpe-online.de

Tel.: 0234 / 68 70 55 52

Erstkontakt und Beratung für Psychiatrie-Erfahrene, Auskünfte zu Betreuungsrecht, Patientenrechten, Unterbringungsrecht und Vorausverfügungen, Informationen und Beratung zum Umgang mit Krisen und Krisenbegleitung

Montags 10 – 13 Uhr und Donnerstags 10 – 13 Uhr

Geschäftsstelle des BPE e.V.

Kasse und Mitgliederverwaltung, Infomaterial, Pressekontakt

Anne Murnau

Wittener Str. 87, 44 789 Bochum

Sprechzeiten: Do 10 – 13 Uhr

Tel: 0234 / 917 907-31

Fax: 0234 / 917 907-32

Kontakt-info@bpe-online.de

Bei Umzug bitte melden

Liebe Mitglieder, wenn Ihr privat umzieht oder Eure Selbsthilfegruppe einen anderen Tagungsort oder Tagungstermin wählt, so teilt dies bitte der Geschäftsstelle des BPE e.V., Wittener Str. 87, 44789 Bochum mit.

Nur so können wir gewährleisten, dass ihr regelmäßig Informationen des BPE bekommt und dass wir Hilfesuchende an die örtlichen Selbsthilfegruppen weiter vermitteln können.

Telefon: 0234 / 917 907-31 Fax: 0234 / 917 907-32

Email: kontakt-info@bpe-online.de

BPE Rundbrief per Mail bekommen

Liebe Mitglieder,

wenn ihr uns und euch etwas Papier sparen wollt, könnt ihr den Rundbrief auch statt per Post, als PDF-Datei per Mail bekommen.

Bei Interesse einfach in der Geschäftsstelle (0234 / 917 907-31, kontakt-info@bpe-online.de) Bescheid geben.

Impressionen vom 4. Weltkongress Betreuungsrecht

Von Vicky Pullen

Als erstes möchte ich mich ganz herzlich für die Teilnahmemöglichkeit am 4. Weltkongress Betreuungsrecht vom 14.- 17. 9.16 bedanken. Ich habe viel gelernt und habe mich über die anregenden Diskussionen gefreut.

Nach Japan (2010), Australien (2012) und USA (2014) war nun 2016 Deutschland an der Reihe, den Weltkongress Betreuungsrecht auszurichten. Mit dem Bildungszentrum Erkner wurde dafür ein sehr würdiger und angenehmer Tagungsort gefunden. Während des gesamten Kongresses war ich fasziniert von der hervorragenden und effizienten Organisation – auch die HelferInnen waren sehr aufmerksam.

Ich hatte das Glück, früh am Mittwoch in Erkner einzutreffen. Schon am Bahnhof begegnete mir das erste bekannte Gesicht, und es folgte ein wunderbares Gespräch beim Frühstück. Dabei habe ich einiges erfahren über Details, Feinheiten, Tricks (gute!) einer sehr erfahrenen Betreuerin. Allein für diese Unterhaltung hätte sich die Reise nach Erkner schon rentiert. Danach warteten wir im Foyer auf unsere Zimmer und konnten schon etliche Begrüßungen austauschen. Um 14.00 ging es dann im großen Saal los. Trotz des großen Platzangebotes musste wegen der großen Anzahl der Teilnehmer zusätzlich eine Videoübertragung stattfinden.

Zu Beginn wurden uns die Empfangsgeräte für die Dolmetschung erklärt und ich habe immer mal wieder in die englische Version reingehört. Als ehemalige Dolmetscherin möchte ich den KollegenInnen große Anerkennung aussprechen! Bei der Begrüßung hat mich berührt, dass neben den wichtigen Menschen und den von weither Angereisten auch Menschen mit Rollstühlen explizit begrüßt wurden.

Mein Eindruck war, dass alle Anwesenden sehr engagiert und wirklich parteiisch für den Betreuten sind. Wir vom Landesund Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener haben unsere Probleme sicher nicht mit denen die da waren, sondern mit solchen, die nicht da waren und vermutlich selten oder nie ihre Zeit für solche Kongresse opfern. Das sind erfahrungsgemäß z.B. Betreuer, die solche Medikamentenanordnungen, wie die Folgende genehmigen: Dies ist leider ein wirkliches Fallbeispiel, nur anonymisiert. Wir fragen uns immer wieder, wie es um Ausbildung bzw. der Informationsstand von Betreuern bezüglich Psychopharmaka und anderen medizinischen Behandlungen bestellt ist. Wie vielen Betreuern ist Dr. Volkmar Aderholds "Mortalität durch Neuroleptika", die Broschüre des Fachausschusses Psychopharmaka der DGSP "Psychopharmaka reduzieren und absetzen" bekannt? Oder gibt es gar ganz Fleißige, die sich schon durch Peter Götzsches "Tödliche Psychopharmaka und organisiertes Leugnen" durchgearbeitet haben? Ein anderes Beispiel: solche Betreuer, die vom Schreibtisch aus 80-120 Menschen ,betreuen', und sie noch nicht mal erkennen, wenn sie ohne Termin im Büro auftauchen, hätten gut daran, an diesem Kongress teilzunehmen. Das gilt auch für solche, die ohne lange nach Alternativen zu suchen, Menschen wie Herrn L. und andere schon im 3. Jahr stationär unterbringen, obwohl er weder eigen- noch fremdgefährdend ist. Nur jemand manchmal "nervt" besteht kein Anlass, Menschen per Betreuungsbeschluss, zwei oder drei Jahre geschlossen in der Psychiatrie unterzubringen. Dieses 'Parken' unbequemer Menschen sehen nicht nur wir als problematisch an, sondern auch die betroffenen Klinikleitungen haben große Probleme damit - sowohl atmosphärisch, als auch belegungstechnisch und abrechnungstechnisch.

Ich hatte den Eindruck, dass Zwang/Zwangsmaßnahmen für die Mehrheit der KongressteilnehmerInnen ein wichtiges Thema war. So waren die beiden Angebote zum Thema Zwang: Panel 8 und TP 2, sehr gut besucht. Das Thema Unterbringung und Zwangsbehandlung war so gefragt, dass die TeilnehmerInnen ohne Sicht im Eingangsbereich sitzen/stehen mussten. Es war für mich auch interessant zu hören, dass auch in den Niederlanden die Einschätzung/Feststellung der tatsächlichen rechtlichen Handlungsunfähigkeit nicht gut reguliert ist. Ob es eine Verbesserung darstellt, es gibt einen Vorschlag, dass der Arzt den Vorgang dokumentieren soll?

Es war interessant, mehr über die stark voneinander abweichenden Zustände in den verschiedenen Nationen zu erfahren. Ausgestaltung und Reichweite des Betreuungsrechts weichen extrem stark voneinander ab. So bleibt Eltern durch die zwangsweise Verlängerung der Elternschaft des behinderten Kindes über die Volljährigkeit hinaus keine andere Wahl als weiterhin (lebenslänglich?) zu betreuen und verantwortlich zu sein. Aber Panel 5 war auch noch in anderer Hinsicht spannend: die Schweiz sieht die Haftungsübernahme eines Kantons für den Fall vor, dass Eltern das Vermögen eines behinderten Kindes veruntreuen. In Taiwan werden noch Psychochirurgien durchgeführt. Darüber entscheidet ein Psychiater und niemand kontrolliert es.

Demgegenüber wurde in Panel 3 ein Positivbeispiel vorgestellt. Es wurde ein Projekt aus British Columbia, Kanada beschrieben, das eine Alternative zur Betreuung darstellt. Dieses Projekt wurde in Eigenregie von BürgerInnen ins Leben gerufen. Dort wurden Institutionen geschlossen und Betreute in der Gemeinde integriert, alle Arten von Kommunikation mit Betreuten werden dort anerkannt. Das beruht auf einem grundlegend anderen Menschenbild: jeder Mensch hat Kompetenz. Bei alledem gilt das 6-Augen Prinzip; es gibt eine Vertretungsperson, eine Ersatzperson und eine Aufsichtsperson.

Eine der Fragen, die ich zum Kongress mitgenommen habe, als (Vorstands-) Mitglied des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener (BPE) und als Mitglied in der ÜAG NRW delegiert vom LPE NRW war: wie kritisch sehen BetreuerInnen das derzeitige psychiatrische System? In den Vorträgen, Workshops etc. waren es allermeist nur andere Berufsgruppen, die sich kritisch zum System geäußert haben. In Privatgesprächen am Rande des Kongresses war aber durchaus auch von Seiten einiger BetreuerInnen Kritik zu vernehmen. Das lässt hoffen. Ich denke, allzu oft wird vergessen, dass Psychopharmaka nicht heilen, sondern nur sedieren oder Symptome unterdrücken und derweil leider gesundheitsschädliche Nebenwirkungen haben/lebenszeitverkürzend sind. Weiter wird vergessen, dass die Psychiatrie keine

exakte Wissenschaft ist. Psychiatrische Diagnosen sind subjektive Meinungsäußerungen über einen anderen Menschen. Ich habe ca. 10 verschiedene Diagnosen aus 4 unterschiedlichen F-Bereichen erhalten und ich kenne etliche, denen es genauso ergangen ist. In der Gesellschaft kommt es immer mehr darauf an, wie und ob der Mensch "funktioniert". Menschen, die nicht gut "funktionieren" müssen irgendwohin aussortiert werden (Rente, Wohnheim, Bewo oder in eine Betreuung). Damit ist dann für alle klar, dieser Mensch kann nicht Teil der Leistungsgesellschaft sein. Heutzutage bekommt man einen Betreuer spätestens nach dem 3. PsychKG innerhalb eines Jahres. Dass es nur eine vorübergehende Krise sein könnte, die man auch anders, und für den Betroffenen weniger eingreifend lösen könnte, wird nicht in Erwägung gezogen. Für zukünftige Kongresse würde ich mir Diskussionen zu diesem Thema wünschen.

Diskussionsbedarf besteht aber offensichtlich nicht nur bei Psychiatrie Erfahrenen, sondern die häufige Erwähnung des BVG Urteil vom 26.7. 16 auf dem gesamten Kongress zeigt, dass

dieser auch von Professionellen gesehen wird. Es steht zu befürchten, dass der bestehende Missstand der Diagnosemacht gegenüber Betreuten höchstrichterlich und irreversible festgeschrieben worden ist. Aus Sicht Psychiatrie Erfahrener stellt sich die Frage, ob insbesondere die Formulierung in Pressemitteilung Nr. 59/2016 vom 25. August 2016 und darin Absatz 5 glücklich gewählt wurde. Besteht dadurch die Gefahr, dass der Kreis der vom Urteil Gemeinten eine pauschale Ausweitung auf alle betreuten erfahren wird? Besteht weiterhin die Gefahr, dass nicht nur freie Willensäußerungen einer bestimmten Gruppe Betreuter unmaßgeblich sind, sondern, dass auch deren natürlicher Wille gänzlich missachtet wird? Auf dem Gebiet der Entscheidungsfreiheit über medizinische Behandlungsmaßnahmen werden diese Fragen besonders virulent.

Die Teilnahme hat gezeigt, wie wichtig die weltweite Beschäftigung auf dem Gebiet des Betreuungsrechts ist deshalb ist es erfreulich dass ein anschließender Kongress im Jahr 2018 in Südkorea stattfinden wird.



Rezension

Ingo Fietze: Über guten und schlechten Schlaf

Der Autor, Oberarzt für Innere Medizin an der Berliner Universitätsklinik Charité, hat sich mit neuesten Erkenntnissen zu allen möglichen Schlafproblemen und Maßnahmen zu deren Linderung oder Behebung beschäftigt und diskutiert diese, auch anhand von Beispielen, in seinem Buch. Als Vorsitzender der Deutschen Stiftung Schlaf und Leiter des interdisziplinären schlafmedizinischen Zentrums an der Charité hat er viel Interessantes zu berichten. Es geht um Schlafstadien, Ursachen von Schlafstörungen, Schlafwandel, Alpträume, Einnässen im Schlaf, Mittagsschlaf, pathologische Müdigkeit, Sekundenschlaf, Schichtarbeitersyndrom, Schnarchen, Schlafapnoe, Zähneknirschen und Beinbewegungen in der Nacht, Beschaffenheit von Betten, Lattenrosten, Matratzen und Kopfkissen. Und vor allem geht es um Patienten mit massiven Schlafproblemen, die hilfesuchend in sein Schlaflabor kommen. Finden sich keine äußeren oder behebbaren Ursachen und geht der Autor von einer primären chronischen Schlafstörung mit einer Dysbalance, das heißt einem Defekt im Schlaf-Wach-Zentrum aus, empfiehlt er synthetische Psychopharmaka, insbesondere Nichtbenzodiazepin-Tranquilizer (Z-Präparate: Zopiclon, Zolpidem, Zaleplon), eventuell in Kombination mit Antidepressiva. Man wisse zwar nicht, ob Z-Präparate wieder abgesetzt werden können. Aber da sie – von Ausnahmen wie alten Menschen, die unter ihrem Einfluss vermehrt stürzen können, und jungen Schlafwandlern, deren Schlafwandeln sich unter ihrem Einfluss verstärken könnte - letztlich unschädlich seien ("Mit ihnen kann man sich buchstäblich nichts antun."), könnten sie dauerhaft auch in hohen Dosen genommen werden. Lässt die Wirkung der Schlafmittel nach, könne man die Be-

handlung umstellen, ergänzen, kombinieren. Dass Schlafmittel nach wie vor einen miesen Ruf haben, sei ihm vollkommen unverständlich. Ob er seine Patienten über Risiken seiner Substanzen informiert, beispielsweise Infektionen des Atmungsapparats, Durchfall, Übelkeit, Erbrechen, Bauchschmerz, Leberschädigung, bei Überdosierung Bewusstseinsstörungen bis hin zum Koma und manchmal mit tödlichem Ausgang? Weshalb er diese offiziellen Herstellerinformationen in seinem Buch verschweigt und damit Zweifel an dessen Seriosität heraufbeschwört, bleibt sein ärztliches Geheimnis.

Gebunden mit Schutzumschlag, 207 Seiten, ISBN 9-783-0369-5716-6. Zürich: Kein & Aber Verlag 2015. € 19.90 Peter Lehmann

Menschen mit Behinderungen als Bildungsfachkräfte -Eine innovative Idee, die auch für uns Potenzial hat

Von Kristina Dernbach

Am 31.10. erreichte mich eine Pressemitteilung des Instituts für Inklusive Bildung mit der Headline: "Inklusive Bildung: Der Norden schreibt Hochschul- und Inklusionsgeschichte". Das sind große Worte. Was steckt dahinter? In der Mitteilung geht es um die Ergebnisse des Projekts Inklusive Bildung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: In diesem Projekt wurden Menschen mit Behinderungen zu Bildungsfachkräften qualifiziert, um an Fachschulen und Hochschulen ihre Expertise einzubringen. Alle fünf Teilnehmer der Weiterbildung haben ihre Abschlussprüfungen bestanden und unbefristete Arbeitsverträge mit dem Institut für Inklusive Bildung unterschrieben. Damit wechseln sie aus der Werkstatt in den ersten Arbeitsmarkt. Ein weiterer Erfolg ist die feste Angliederung des Instituts für Inklusive Bildung an die Uni Kiel. Dadurch werden Menschen mit Behinderungen, die es aus der Wertstatt heraus geschafft haben, dauerhafter Teil des Wissenschaftssystems. Das sagen die Absolventen selbst über ihre Arbeit und die damit verbundenen Chancen:

Laura Schwörer, eine der Bildungsfachkräfte, fasst zusammen: "Durch die Qualifizierung habe ich mich enorm in meiner Persönlichkeit entwickelt. Wir vermitteln einzigartiges Wissen, was sonst kein anderer hat und können am besten sagen, wie es ist, mit einer Behinderung zu leben. So können wir Vorurteile abbauen, Barrieren besiegen und wir schärfen dadurch das Bewusstsein in unserer Gesellschaft."

Ihr Kollege, Marco Reschat, ergänzt: "Die Qualifizierung war für mich ein komplett neuer Lebensabschnitt und mein Traum erfüllt sich, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu arbeiten. Das Besondere an der Qualifizierung ist, dass Menschen mit einer Behinderung, die vorher in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen gearbeitet haben, durch die Qualifizierung dazu befähigt wurden, an Fach- und Hochschulen Bildungsarbeit zu leisten, ohne selbst einen Hochschulabschluss zu haben. Es ist schon toll, bei so etwas Großem mit als Erster dabei zu sein."

Es bleibt nun abzuwarten, wie sich das Projekt entwickelt, welche Ziele langfristig umgesetzt werden und welche vielleicht nicht. Doch die Tatsache, dass Menschen mit Behinderung als Experten gestärkt werden, aus einer WfbM in den ersten Arbeitsmarkt wechseln und dort nun Bildungsarbeit leisten, zeugt von der Nachhaltigkeit des Vorhabens und sollte uns allen Mut machen. Ein ähnliches Modell mit Psychiatrie-Erfahrenen als Erfahrungsexperten schwebt mir schon länger vor. Da es aber "nur" eine Vision ist, war ich sehr erfreut zu lesen, dass ein ähnliches Projekt schon anderswo umbesetzt wird.

Gerade in der Ausbildung von KrankenpflegerInnen, PsychologInnen, MedizinerInnen und SozialarbeiterInnen könnten PE eine bereichernde Rolle spielen. Nicht nur, um die subjektivmenschliche Seite von Ver-rücktheit in diese Ausbildungen zu inkludieren, sondern auch, um ein kritisches Bewusstsein gegenüber dem in Vorlesungen und Seminaren vermittelten Standardwissen zu wecken. Ich erlebe derzeit selbst mit, wie in der Psychologenausbildung die "subjektive Seite" allenfalls in Form von Lehrfilmen, Fallgeschichten und Patientenvorstellungen beachtet wird. Und das alles einem von "Experten" kommentierten Format. Dort sind wir die Kranken, Objekte der Beobachtung, Diagnostik und Behandlung. Meine Beobachtungen im Studium erklären viele der Erfahrungen, die ich früher als Patientin gemacht habe, und zeigen, dass die Ausbildung angehender Profis eine der "Wurzeln des Übels" ist. Das ist zwar der Status quo an vielen Orten, aber muss keineswegs so sein. Der Erfolg des Projekts Inklusive Bildung zeigt, dass die Erfahrungsexpertise von Menschen mit Handicaps zunehmend anerkannt wird und ihren Weg in die Wissenschaft und Lehre finden kann. Dieses und das Projekt EmPeerie am Uniklinikum Hamburg-Eppendorf, das in einer Vortragsreihe erstmals psychiatrie-erfahrene Wissenschaftler in Deutschland zu Wort kommen lässt, weisen in eine gute Richtung. Habt Mut und macht weiter!

Für weitere Informationen:

http://www.inklusive-bildung.org/de/

WENN PSYCHIATER GESCHENKE MACHEN.



Rezension

Aruna Meike Siewert: Natürliche Psychopharmaka – Ganzheitliche Medizin für die Seele

Heilpraktiker (ob Mann oder Frau) ist nicht gleich Heilpraktiker, das wird an diesem Buch deutlich. Manche grenzen sich von tendenziell toxischen Psychopharmaka ab, wie sie in der Psychiatrie (und der Allgemeinmedizin) verwendet werden, manche ordnen sich bereitwillig der psychiatrischen Ideologie und ihrer Verordnungspraxis unter.

Zu letzteren zählt offenbar die Autorin. Als erstes in ihrem Buch benennt sie eine Reihe von psychischen Problemen (Störungen), wie sie im psychiatrischen Diagnoseklassifikationssystem "ICD 10" gelistet sind. Ausgerechnet dieses Buch empfiehlt sie als einziges Psychiatriebuch, das weiterhelfe. Entsprechend sieht sie die Ursachen psychischer Probleme in einem Ineinandergreifen von Umweltfaktoren und Veränderungen im Neurotransmittersystem. Dann listet sie erst mal synthetische Psychopharmaka auf; für viele Menschen mit schweren psychischen Störungen seien sie ein Segen, auch bei mittelschweren Störungen seien sie sinnvoll. Hinweise auf die erhebliche Frühsterblichkeit bei Menschen mit der Diagnose Schizophrenie, an der Neuroleptika nicht unbeteiligt sind, fehlen. Neuere, sog. atypische Neuroleptika, seien zudem wesentlich besser verträglich als die herkömmlichen. Unerwünschte Wirkungen könnten in zunehmendem Maße umgangen werden, da diese Substanzen gezielter wirken würden. Worin deren gezieltere Wirkung besteht, vergaß die Autorin leider zu erwähnen. Dass Neuroleptika nicht abhängig machen, ist eine weitere typische mainstreamkonforme (Fehl-) Information der Autorin. Auch Antidepressiva würden "normalerweise" nicht abhängig machen, unerwünschte Wirkungen würden meist im Laufe der Behandlung abklingen. So steht es auch in den Werbung für Antidepressiva.

Dem Kapitel über synthetische Psychopharmaka folgt eine Darstellung psychotherapeutischer Verfahren, und endlich, Seite 33, beginnt sie mit der Auflistung von Heilpflanzen wie Baldrian, Echtes Eisenkraut, Engelwurz, Ginkgo, Hafer, Hopfen u.v.m. jeweils mit Infos zur Herkunft, den verwendeten Pflanzenteilen, dem Haupteinsatzgebiet, der Wirkung auf Psyche und Körper, unerwünschten Wirkungen, Kontraindikationen und Darreichungsformen. Es folgen exotische Pflanzen, Bachblüten, Heilreisen, und zuletzt benennt die Autorin psychische Symptome und mögliche naturheilkundliche Herangehensweisen zu ihrer Linderung und Überwindung. Unter dem Stichwort "Depressive



Verstimmung" lese ich, man solle zum Arzt, wenn der Zustand über zwei Wochen anhalte, dabei fällt mir die kürzlich erfolgte Änderung in der Diagnosefibel "DSM-5" ein (durch Einfluss der Pharmaindustrie wurde die Frist einer akzeptablen Trauer bzw. Depression beispielsweise nach einem Todesfall auf zwei Wochen reduziert, dann wird die Trauer zur absatzträchtigen Störung bzw. Krankheit), und ich sehe mich jetzt endgültig außerstande, das Buch von Frau Siewert wenigstens mit Einschränkungen zu empfehlen. Wer weniger abträgliche Informationen zum Thema sucht, findet sie zum Beispiel in "Alternative Heilmittel für die Seele" von Günter Harnisch (Schlütersche Verlagsgesellschaft).

Klappenbroschur, 127 Seiten, ca. 55 farbige Abbildungen, ISBN 978-3-8338-4562-8. München: Gräfe & Unzer Verlag 2015. € 12.99

Peter Lehmann

25 Jahre BPE

Der BPE feiert 2017 seinen 25. Geburtstag. Es ist dazu ein Themenschwerpunkt im Rundbrief 3/2017 geplant. Dazu werden Beiträge gesucht. Was wurde erreicht, was hat sich verändert,....?

Redaktionsschluss ist der 5.Mai 2017

Foltergesetze

Von Benjamin Bessert

Die UN hatten den Notstand ausgerufen. Die sich verschärfenden Konflikte auf der Erde hatten schon fast den dritten Weltkrieg ausgelöst, da wurde die Endgültige Lösung für den Wahnsinn auf der Erde urplötzlich beschlossen und umgesetzt. Die Welt würde sich sonst selbst verletzen und außerdem die gesamte Natur in Gefahr bringen. Die Natur sei etwas fremdes für den Menschen geworden seit der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg. Irgendwann in dieser Zeit lag der Ursprung dieser neuen Theorie der Vereinten Nationen. Es liege Fremdgefährdung durch atomare Zerstörung der Erde vor – also müsse gehandelt werden!

Ich saß in meiner kleinen ein eineinhalb Zimmerwohnung fest und chattete mit Nadine. Draußen fuhren die Polizeiwagen hin und wieder vorbei. Nun trug die Polizei weiße Kittel. Alle vier bis sechs Wochen drangen diese Personen in jede Wohnung ein und es gab ein kurzes fünf bis fünfzehn Minuten langes Verhör. Polizeigespräch wurde dies verharmlosend genannt. Dabei ging es stets darum, wie der Wahnsinn auf der Erde endlich gebändigt werden könne.

Schließlich ging es um den Untergang der Menschheit. Fremdgefährdung lag vor. Woher die Vereinten Nationen ihr nun weltweit eingeführtes System hatten, darum ging es gar keinem mehr. In den Nachrichten wurde stets davon gesprochen, das diese "Zwangsmaßnahmen" mit Sicherheit nur drei bis fünf Monate anhalten würden. Dann wäre die Zukunft der Erde gerettet. Die Menschheit könne dann irgendwann in den Weltraum entlassen werden. Daran müsse man arbeiten.

Nadine sprach immer davon, ich solle vom Wahnsinn aufhören zu reden. Sie könne es schon gar nicht mehr hören. Doch ich wollte einfach nur aus meiner Wohnung raus! Der Wahnsinn war mir ganz egal! Jeder – auch ich – musste in seiner eigenen Wohnung bleiben für diese mindestens drei Monate, die der oberste Gerichtshof für die Zwangsmaßnahmen festgesetzt hatte. Die Polizeigespräche gingen immer nur um das Clozapin! Die gesamte Erde musste es jetzt schlucken. Der Polizist in seinem weißen Kittel legte am Ende der Visitation eine Dosierung fest. Wer von dem Zeug nicht torkelte oder nichts dergleichen erzählte, das ihm des Nachts der Sabber aus dem Munde lief, der wurde von mehreren dieser Weißbekittelten überwältigt, festgebunden, und eine noch viel grauenvollere, menschheitsgeschichtlich viel ältere Droge wurde ihm injiziert: Haldol.

Arbeiten müsse das Volk! Entlassen werden in den Weltraum! Damit die Menschheit arbeiten lerne, wurde jedem Bürger des Erdenballs ein Klumpen Ton vor die Türe gelegt. Man solle darin herum kneten, sich damit beschäftigen! Arbeiten lernen, die Wohnung nicht mehr verlassen. Regelmäßig mussten sich nun die Bewohner der Häuser zu sogenannten Gesprächsrunden zusammenfinden. Morgens wurde eine Morgenrunde von den UN angeordnet. Um den Wahnsinn auf der Erde ging es da gar nicht. Dort wurde ein Tagesablauf besprochen, Dienste wurden eingeteilt. Etwa die Blumen im Treppenhaus gießen. In den Hofgarten zu gehen war schon ein hohes Privileg!

Natürlich knetete ich jeden Tag eine Stunde in den Ton. Ich musste den Weißkitteln etwas vorzuweisen haben, denn mein Ziel war es, diese Droge gegen den Wahnsinn zu reduzieren, wie man das nannte, wenn die Polizei einen nicht zwang, immer mehr davon zu schlucken, sondern das man auch mal etwas weniger davon nehmen musste. Es gab ein System an Worten, das die Polizei bei diesen Verhören verwendete. Ich hatte es noch nicht ganz durchschaut. Aber offensichtlich ging es da um Antrieb. Anfangs vermutete ich, damit sei der Raketenantrieb gemeint, mit dem man irgendwann in den Weltraum entlassen würde. Doch es ging da um irgendetwas ganz anderes. Antrieb bedeutete irgend etwas wie Betten machen oder an der Morgenrunde teilnehmen. Nadine und ich chatteten über diese neuen Begrifflichkeiten, um dahinter zu kommen, wie man sich schützen konnte davor. Doch die Polizei verwendete dieses Wort auch bereits: "sich schützen". Es wurde behauptet, das Clozapin würde einen schützen. Nadine und ich wussten noch nicht, wie das zu verstehen war.

In geheimen Foren im Internet wurde heiß darüber diskutiert. Auch, wie man erst mal durchsetzen könnte, diese Foren zu legalisieren. Denn so etwas war streng verboten bei den Polizeigesprächen! "Selbsthilfegruppen" seien das. Die seien nicht gut für den Bürger. Nur die Polizei könne helfen und das Clozapin. Manchmal wünschte ich der Erde den Wahnsinn zurück, anstatt das man auf diesem Wege suche, sie davon zu befreien. Untergehen sollte das ganze Mistvolk! Sollten die doch ihre Atomraketen zünden: was ginge mich das an? Fremdgefährdung, Antrieb? Was waren das auf einmal für Begriffe? Früher war das Leben viel schöner.

Vor allem versuchte die Polizei auf Anordnung der UN den Bürgern einzureden, man müsse dieses Clozapin jetzt ein Leben lang nehmen. Dann müsse man nicht mehr zur Morgenrunde, auch dürfe man zunächst in den Vorgarten gehen und später sogar seine Verwandten und Freunde besuchen, bis man schließlich wieder seine normale Arbeit aufnehmen dürfe, oder eher eine geringer wertige als vorher, um dann auf Entlassung in den Weltraum zu hoffen.

Nadine hatte den Kampf bereits aufgegeben. Sie sagte, sie nehme das Zeug ab jetzt. Die UN müssten schon recht haben. Es sei das Beste für die Erde, wenn jetzt jeder sein Clozapin nehme. Außerdem sei sie von der Polizei schon fünf mal festgebunden und gespritzt worden. Das musste ihr wohl den Mut genommen, ihren Willen gebrochen haben. Ich hatte mich einer Selbsthilfegruppe angeschlossen. Sie wurde "Netzwerk Stimmenhören" genannt. Eine Frau aus Berlin hatte sie gegründet. Zuerst war die Bewegung in England losgegangen, mittlerweile gab es bereits in Afrika vereinzelte Gruppen. Angeblich sogar schon auf der ganzen Welt. Dort durfte jeder seine eigene Meinung haben – zumindest das. Doch eine gemeinsame Stimme gegen dieses Clozapin konnte sich auch dort nicht finden. Es wurde immer gesagt, jeder müsse seine eigene Erklärung für den Wahnsinn auf der Erde haben dürfen. Mehr hatte auch dieses Netzwerk Stimmenhören nicht zu bieten, als das man mal seine Meinung zu diesem Thema der Polizeiverfolgung sagen durfte.

Konzentrieren können müsse man sich. Darum ging es bei mir zur Zeit in den Polizeigesprächen. Nadine war das völlig fremd. Aber ich hatte sie auch bereits davor gewarnt, vor der Polizei dieses Wort in den Mund zu nehmen! Denn von diesem Clozapin konnte man sich gar nicht konzentrieren. Der Tag war endlos lang, man hielt auch nichts mehr durch. Schon dieses ewige Ton kneten war eine enorme Herausforderung. Ich hatte dies einmal bei den Polizeigesprächen erwähnt. Seitdem wurde mir Konzentrationsschwäche vorgeworfen! Und noch mehr von dem Zeug aufgezwungen, da das jetzt das neue Mittel dagegen sei! Es gab fast keine Worte mehr, die man verwenden durfte.

Immerhin gab es Vertreter der Selbsthilfegruppen, die über verschlüsselte Server mit den UN in Verhandlung getreten waren. Nun durfte man sich mittlerweile "auf Augenhöhe begegnen" mit der Polizei. Am liebsten hätte ich diesen Leuten in die Fresse gespuckt, anstatt denen auf Augenhöhe zu begegnen. Aber die hatten die Mittel dazu, sich mit Gewalt durchzusetzen. Hätte ich das getan, so wären sofort fünf oder sechs von diesen Kerlen in meine kleine Wohnung gestürmt und hätten mich festgebunden – so wie Nadine! Ich wünschte mir, die würden sich allesamt das Leben nehmen. Einige taten das bereits, wurde gemunkelt. Öfter als ihre Opfer selbst! Doch das wurde alles vertuscht. Ich selbst hatte noch nie in meiner Umgebung davon gehört. Gewünscht hätte ich denen das. Nicht, das sie Tot wären. Doch das sie in den Momenten vor dem Tode noch einmal kurz zu Menschen würden, die ihre Taten an der Menschheit einsähen.

Nun musste ich nach der Morgenrunde mit einigen Hausbewohnern an einer "Kochgruppe" teilnehmen. Und "ins Gespräch" kommen. Die einfachsten Dinge wurden einem zur Qual gemacht. Von Unterhaltungen sprach schon gar keiner mehr in unserem Haus. Auch Diskussionen waren mittlerweile unbekannt und durch "ins Gespräch kommen" schlichtweg ersetzt worden. Auch das hatte ich einmal in meiner verborgenen Wut diesen Polizeileuten geschildert. Da wurde ich gefragt "Was heißt denn 'Diskutieren' für Sie?". Ich konnte mich diesen Leuten sprachlich nicht erwehren. Wer noch nicht einmal weiß, was Diskutieren heißt? Hätte ich denen etwa besser "Auf Augenhöhe" begegnen sollen?

Mir war dieses ganze System verhasst. Dann sollten wir doch lieber fremdgefährden, dann sollten wir uns doch selbst verletzen, dann sollte die Welt doch im Wahnsinn untergehen. Mir wäre das ganz recht. Die UN hatten sich getäuscht! Eine endgültige Lösung des Wahnsinns konnte und durfte es nicht geben.

Clozapin sei besser als Haldol, wurde mir gesagt. Die halbe Welt – oder noch viel mehr Leute – hofften inständig auf eine neue Droge, die die alte ersetzt. Ich konnte das nicht begreifen, wie hirnrissig diese Leute dachten! Die vertrauten alle der UN! Das Polizeisystem musste weg. Das Ton kneten, die Kochgruppen, all diese neuen Worte mussten verschwinden! Ich wollte endlich wieder mein Bettchen machen dürfen, ohne über diese Begrifflichkeiten von den Polizeigesprächen nachdenken zu müssen, wo die sofort Gespräche über Antriebsschwäche

mit mir führen wollten, wenn ich derlei erwähnte. Ich wartete auf den Moment, wo sie mich fragen würden "Was heißt denn 'Bett' für Sie"? Manchmal wusste ich nicht, ob diese Leute begriff stutzig waren oder hinterfotzig. Die glaubten aber ernsthaft, sie würden damit den Wahnsinn heilen auf der Erde! Mit diesem System! Sie vor dem Untergang, der nun "Fremdgefährdung" hieß. Sie behaupteten sogar – einige von Ihnen – der Mensch sei genetisch dazu veranlagt, den Wahnsinn zu produzieren, man suche sogar ein Gen dazu. Das der Mensch einen freien Willen hat, oder zumindest früher einmal hatte, das ist diesen Leuten völlig fremd! Unbekannt! "Was bedeutet denn ein 'freier Wille' für Sie?"

Einige Hausbewohner führten lange Gespräche mit dieser Polizei, hofften, sie würden möglichst lange dauern. Es gab schon Bücher über diese neuen Theorien der Polizei. Man munkelte, die UN hätten bereits eine ganze Bibliothek davon! Der normalen Bevölkerung war es streng verboten, diese Bücher zu lesen. Man würde sie sowieso nicht verstehen. Es standen dort wohl dutzende oder hunderte, gar tausende dieser Worte wie "Antrieb" oder "Störung" darin beschrieben.

Was eine Störung sein sollte, hatte ich noch immer nicht begriffen. Auch nicht, was die mit dem Wahnsinn auf der Erde, dem Weltuntergang zu tun haben sollte. Nadine sagte, alle seien ein bisschen gestört und da brauche man gar keine Angst davor zu haben. Ich hatte vielmehr Angst vor dieser Polizei in ihren weißen Kitteln. Aber auch vor denen brauche man sich nicht fürchten, sagte Nadine.

Manchmal bekam ich schon Panik Attacken, wenn ich daran dachte, wie das alles weitergehen sollte auf der Erde. Wie es wäre, wenn ich endlich mein Haus wieder verlassen dürfte. Mit keinem Menschen wäre mehr ein vernünftiges Gespräch zu führen. Alle verwendeten jetzt diese neuen Worte.

Ich hatte mir vorgenommen, mich um das ganze System herum zu mogeln und der Polizei ins Gesicht zu lügen. Nicht so wie meine Hausbewohner, die mittlerweile mehr oder weniger davon überzeugt waren, diese Zeug ab jetzt ein Leben lang zu schlucken. Doch meine Vermutung war, das man ihnen angezüchtet hatte, auf den Garten oder auf die Verwandtenbesuche zu hoffen. Wenn die Zeit reif wäre, wenn diese drei bis fünf Monate vorbei wären, die der oberste deutsche Gerichtshof auf Anordnung der UN beschlossen hatte, würde ich dieses Zeug in die Tonne treten!

Würde die Erde dann untergehen oder nicht?

Ich würde abwarten.

benni@bessert.de

12 weitere Geschichten des Autors im Kunstmagazin "Folterbote – Götterbote". 60 Seiten im 4 Farbdruck, A5 für 3,50 €. Bestellbar im Internet: folterbote.de

BPE-Jahrestagung 2016

Neuer Vorstand, viele Arbeitsschwerpunkte, praktische Ergebnisse

Von Martina Gauder

Zur Eröffnung der Jahrestagung des BPE, die vom 7. bis 9. Oktober in Kassel stattfand, fand Verena Bentele, Bundesbeauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen, klare Worte: Die Interessensvertretungen im Bereich der Selbsthilfe sollten immer mit am Tisch sitzen, vor allem auch beim Bundeteilhabegesetz. Bemerkenswert war ihr Satz, dass wir zwar in der Zwischenzeit gehört würden, aber verstanden werden wir noch nicht. Damit meinte sie sowohl die Vertreter von seelischen Beeinträchtigungen als auch die der Sehbeeinträchtigungen. Es gäbe also noch eine Menge zu tun und wir wurden eingeladen, weiterhin aktiv mitzugestalten – insbesondere um die Barrieren, die wir aufgrund unserer Beeinträchtigungen haben, der Politik gegenüber klar aufzuzeigen.

Ein zweites Grußwort kam von Ottmar Miles-Paul von der LIGA Selbstvertretung. Er meinte, dass wir mit dem Rücken zur Wand stehen was das Bundesteilhabegestz angehe und betonte, dass die LIGA Selbstvertretung auch Psychiatrie-Betroffene vertritt.

Das dreitägige BPE-Treffen war mit über 100 Teilnehmern gut besucht. Die Mitglieder wählten in diesem Jahr einen neuen, siebenköpfigen Vorstand. Wieder mit dabei sind Ruth Fricke, Vicky Pullen, Matthias Seibt, Martin Lindheimer und Mirko Ološtiak-Brahms. Jurand Daszkowski ist nach freiwilliger zweijähriger Pause wieder Vorstandsmitglied geworden. Neu dabei ist Karla Keiner.

Die Psychiaterin Dr. Simone Silvestri wollte eigentlich im Hauptvortrag zum Thema Fixierungen sprechen, machte sich dann aber mehr das Thema der Tagung zu eigen, das da hieß "Psychiatrie – Risiken und Nebenwirkungen". Die Referentin, augenscheinlich selbst gerade in einer Krise, berichtete von psychiatrischen Behandlungen in Brasilien, USA und Deutschland, die sie erfuhr. In Brasilien konnte sie sich in einer ruhig und schön gelegenen Klinik ausruhen, sie musste kaum Medikamente zu sich nehmen, es gab keinen Zwang. In den USA ist sie für ihr Auffallen ins Gefängnis gekommen, aber nur für kurze Zeit. Für die medizinische Behandlung in Deutschland fand sie nur wüste Ausdrücke und sie rief zur Abschaffung des Systems auf. Manchen Mitgliedern gingen ihre emotionalen Worte zu weit, sie verließen den Raum.

Die Liste der künftigen Arbeitsschwerpunkte des Bundesverbands ist lang: Zwang und Gewalt abschaffen, Betreuungsrecht anpassen, weiterhin Stellung nehmen zum Bundesteilhabegesetz,

Krisendienste weiter vorantreiben. Nicht alle Punkte sind dabei unumstritten; gerade der Punkt "Krisendienste vorantreiben" wird skeptisch gesehen, da damit auch meist eine erhöhte Einweisungsrate einhergeht. Auch künftige Aktionen gegen das psychiatrische System, wie Demonstrationen organisieren und Flugblätter verteilen, werden auf der Mitgliederversammlung am späten Abend vorgestellt. Die PsychKG-Veränderungen in mehreren Bundesländern soll weiterhin kritisch verfolgt und es soll Stellung dazu genommen werden. Spiritualität bleibt ein Schwerpunkt, der weiterhin von Claus-Dieter Wefing betreut wird.

Neben den Rednern waren wie jedes Jahr knapp zehn Arbeitsgruppen Hauptteil der Veranstaltung. Einige Ergebnisse werden sicherlich auch in Zukunft eine Rolle spielen: So überlegten die jungen Psychiatrie-Erfahrenen, ob und wie sie sich mit ihren Erfahrungen an Schüler richten können und ob Lehrmaterialien erstellt werden sollen. Ein anderer Workshop verständigte sich darauf, ein Demonstrationspaket mit Figuren, Flyern und anderen Schriftstücken zu erstellen, das dann flexibel eingesetzt werden kann. Dazu liegt beim BPE eine Liste aus für Interessierte. Die Gruppe rund ums Thema "Psychopharmaka absetzen" diskutierte, wie mit der verringerten Lebenserwartung künftig umgegangen werden kann.

Martin Lindheimer sprach vor dem Ende der Tagung über "Wunsch, Wahn, Wirklichkeit" und stellte die Frage der Genesung in den Raum. Gibt es diese und wenn ja, wann ist man geheilt? Die Antwort darauf dürfte sehr individuell ausfallen. Sein authentischer, persönlicher Erfahrungsbericht fand große Zustimmung unter den Zuhörern.

Auch Kunst und Kultur kamen nicht zu kurz: Es wurde an allen Tagen viel gesungen, Gitarre gespielt, Gedichte vorgetragen. Insgesamt war die Stimmung harmonisch gut. Auch in den Pausen diskutierten die Teilnehmer über Zwangsbehandlungen, Medikamente, Arbeitsleben und andere relevante Themen.

Zum 25-jährigen Bestehen wird die BPE-Jahrestagung ausnahmsweise in Berlin stattfinden und zwar vom 6. bis 8. Oktober in der Jugendherberge Ostkreuz. An den Protesten gegen den Weltkongress der World Psychiatric Association (WPA), der vom 8. bis 12. Oktober in Berlin stattfinden wird, möchte sich der BPE ebenfalls beteiligen

Klare Songs & prägnante Lyrik

Patric Ludwig & Gangolf Peitz gestalteten den BPE-Kulturabend 2016

Beim abschließenden Blues gingen die rund 30 Gäste nochmals richtig mit, nachdem biografisch-besinnliche Songs wie "Hungerleiderlied", "Halbheitsfrau" (!) oder "Für mich" schon markant über die Bühne gegangen waren. Patric Ludwig, Liedermacher und Dichter aus dem rheinland-pfälzischen Saarburg, war zum ersten Mal mit seiner Gitarre auf der Jahrestagung des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener (BPE) e.V. in Kassel. Gangolf

Peitz aus dem saarländischen Bous, selbst Lyriker und Kulturarbeiter, hatte seinen Künstlerkollegen über Selbsthilfekontakte fürs Kulturprogramm am Abend des 7. Oktober gewinnen können.

Gemeinsam boten sie einen abgestimmten Mix aus Liedern und Lyrik in heiteren wie ernsten Nuancen dar. Peitz trug aus seinem schriftstellerischen Werk beispielsweise ein Dada-Stück, eine wortspielende Narretei und "Fast gefreut" vor. Zusätzlich rezitierte er autorisiert ausgewählte Texte aus der poetischen Selbsthilfebroschüre "Best of SeelenLaute", verfasst von Autorinnen und Autoren mit und ohne Diagnose aus ganz Deutschland, die dem Programm den Titel gegeben hatte. "Dur und Moll sind Schwestern", ein längerer Limerick oder "Niemandsland" erreichten eindrucksvoll die Ohren und Herzen des Publikums.

Das Künstlerduo hatte ausschließlich Selbstgeschriebenes bzw. musikalische Eigenkomposition im mitgebrachten Repertoire. Eine gute Dreiviertelstunde selfmade-Kultur geleitete angenehm zur späteren Nachtruhe. Die Kulturabend-Präsentation der an Saar, Mosel und darüber hinaus engagierten, im BPE verwurzelten Partner-Selbsthilfen SeelenWorte RLP und SeelenLaute Saar gab anderen Interessierten Anregung, selbst zu Feder, Stimme oder einem Musikinstrument zu greifen. Gilt es doch, gesundheitsbezogene kulturelle Referentenbeiträge andernorts zu beflügeln.

Gangolf Peitz



 Die beiden Künstler in Kassel nach dem Auftritt (Foto: Archiv SeelenLaute)

Der Vortrag von Dr. Simone Silvestri

"Fixierungen - Rechtliches, gegenwärtige Praxix und Möglichkeitendamit umzugehen" Lag bei Redaktionsschluss nicht vor..

AG 1 Mitarbeit im psychiatrischem System als Mitglied einer unabhängigen Beschwerdestelle (UBS)

Moderation: Karin Haehn

Der Grund, weshalb ich dieses Jahr mit einer Gruppe psychiatrieerfahrener Menschen die Regeln einer trialogischen Beschwerdestelle besprechen wollte, liegt in den Landespsychiatrieplänen aufgeschrieben. Im Niedersächsischen Plan vom April 2016 ist auf Seite 11 zu lesen: "In jeder Kommune sollte eine unabhängige Beschwerdestelle eingerichtet werden, die im Einzelfall unterstützt, Rechtsberatung leistet und die Erfahrung systematisch in die Weiterentwicklung der Versorgung einbringt....."

Elf Teilnehmer der BPE-Jahrestagung haben miteinander vier Stunden konstruktiv gearbeitet. Wir waren ländermäßig gut durchmischt. Die Teilnehmer gehörten folgenden Ländern an: Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, NRW, Saarland, Sachsen und Thüringen. Ich selber lebe in Niedersachsen.

Lange haben wir uns darüber unterhalten wie wichtig die Unabhängigkeit einer Beschwerdestelle ist. Ein Punkt, der in die Abhängigkeit führt ist die Finanzierung. Wir waren der Meinung, das Geld für die Aufwandentschädigung sollte von den Ländern kommen, Auf keinen Fall von den Einrichtungsträgern. Natürlich auch nicht von der Pharmaindustrie.

Die räumliche Ansiedelung der UBS darf nicht innerhalb Psychiatrischer Einrichtungen sein.

Einige Teilnehmer der AG berichteten von der Angst vor Repressalien die aus dieser Arbeit entstehen können. Z.B erzählte eine Teilnehmerin, dass sie als sie sich für ihre im Heim untergebrachte Mutter einsetzte, ihr nahe gelegt wurde, die Betreuung für ihre Mutter in andere Hände zu geben. Sie fühlte sich dadurch auf die Schienen der nicht zurechnungsfähigen Menschen geschoben.

Hier hilft es nur, sich Hilfe zu holen. Das ist auch ein Grund, warum die UBS trialogisch arbeiten sollten. Wenn Profis, Angehörige und Psychiatrie-Erfahrene gemeinsam Beschwerdearbeit leisten, geschieht auf allen drei Ebenen ein Perspektivwechsel. Probleme werden von allen Seiten beleuchtet. Missstände kommen so ans Licht und es besteht die Hoffnung, dass das Psychiatrische System auf diese Weise langsam besser wird.

Zielgruppen für diese positiven Veränderungen sind Kliniken, Heime, Reha- Einrichtungen, WBFs, Wohngruppen SPDi's, Betreuer Gutachter, Verfahrenspfleger, niedergelassene Ärzte und Therapeuten.

Es geht um Stärkung der Patientenrechte.

Wichtig für alle, die sich auf diese schwere, ehrenamtliche Arbeit einlassen ist, dass sie gelernt haben die eigenen Belastbarkeit einzuschätzen und sich rechtzeitig zurückziehen, wenn sie sich überfordert fühlen.

So konnte ich aus meiner langjährigen Beschwerdearbeit berichten, dass ich bereits zweimal das Handtuch geworfen habe. Das erste mal in Bad Tölz. Wir hatten eine trialogische UBS und nach etwa fünf Jahren guter Beschwerdearbeit fand ich keine Angehörigen mehr die mitarbeiten wollten und auch die Bereitschaft der Profis für den ehreamtlichen Einsatz war nicht mehr gegeben. Ich gab alle Unterlagen an das Gesundheitsamt zurück. Die UBS läuft immer noch als Einmann Beschwerdestelle weiter. Ich persönlich halte ich diesen Weg für nicht effektiv.

Nur gemeinsam (trialogisch) können wir etwas bewegen, ansons-

ten bauen wir immer nur weitere Fronten auf. Das habe ich vom Mai 2005 bis Mai 2008 bei einem Projekt der DGSP gelernt und glaube auch daran! Darum arbeite ich seitdem als Sprecherin des Bundesnetzwerks UBS mit. Wir treffen uns zweimal im Jahr und tauschen auch hier Erfahrungen und Ängste aus.

Beim zweiten Versuch habe ich in Starnberg als Beirat geholfen die UBS aufzubauen. Dort stieg ich aus, als der Bezirk Oberbayern die Aufwandentschädigung und eine kleine Stundenpauschale übernahm und sich die Freiheit nahm, zu bestimmen, diese kleine UBS solle auch den Nachbar-Landkreis übernehmen. Ich hielt

das für eine Überforderung und nahm darum meinen Hut.

Trotzdem möchte ich psychiatrieerfahrene Menschen, die in einer Selbsthilfegruppe gut eingebunden sind, ermutigen, sich zur Mitarbeit in einer UBS zu entschließen. Sie können dabei viel über ihre eigene Erkrankung und über den Weg damit umzugehen, lernen.

Mir hat dieses Jahr meine Arbeitsgruppe sehr gut gefallen. wir haben in guter Harmonie alle unsere Erfahrungen und auch Ängste austauschen können.

AG 2Junge Psychiatrieerfahrene tauschen sich aus:

Moderation: Uwe Tuncal

Wir waren Anfangs mit mir 9 Teilnehmer in dieser AG. Nach der Mittagspause waren wir dann 7. Zunächst habe ich erklärt wie man eine Selbsthilfegruppe aufbauen kann. Wir haben geklärt wo man Gelder beantragen kann und wo man beim Aufbau einer Selbsthilfegruppe Hilfe bekommt. Ich erklärte wie eine Gruppensitzung aufgebaut seien kann und wie man eine Gruppensitzung durchführen kann. Dann haben wir eine Gruppensitzung simuliert. Wir haben zunächst einen Anfangsblitz gemacht in dem sich jeder kurz vorstellte und sagte welche Erwartungen er oder sie an der Gruppe hatte sowie welches Thema er oder sie besprechen möchte. Wir hatten 3 Themen. 1. Patientenverfügung.

2. Präventionsveranstalltungen in Schulen. 3. Stigmatisierung durch Psychische Beeinträchtigung im direkten Bekannten und Verwandtenkreis und bei der Arbeit. Zum Schluss machten wir einen Abschlussblitz. Wichtig war den Teilnehmern das

wir praktisch als Anregung für andere Mitglieder im BPE und den Vorstand vorschlagen dass sich über Präventionsveranstalltungen in den Schulen Gedanken gemacht wird. Momentan ist die Situation so, dass die Profis in die Schulen gehen und die Jugendlichen in ihrem Sinne über Psychische Beeinträchtigungen "aufklären". Die "kritische Sicht" der Betroffenen wird hier nicht Vermittelt. Wir gehen davon aus das die Profis den Jugendlichen erklären, dass psychische Beeinträchtigungen nur durch die biochemischen Vorgänge im Gehirn entstehen und sie nur einfach Tabletten nehmen müssen um wieder "normal" zu werden. Die Jugendlichen werden Systemkonform informiert und unsere Kritik wird wahrscheinlich nicht vermittelt. Wir haben also überlegt wie können wir die Lehrer erreichen und sind zu dem Ergebnis gekommen das wir vielleicht im Internet eine Material und Vorlagensammlung für Unterrichtszwecke bereithalten sollten. Lasst euch das mal durch den Kopf gehen.

AG 3Inklusion, Teilhabe und Barrierefreiheit, was bedeutet es für Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung.

Moderation: Jurand Daszkowski

Die AG war mit über 15 Personen gut besetzt

Nach kurzer Vorstellungsrunde habe ich eine kurze Einführung zum Thema Barrierefreiheit gemacht und betont dass dieser Begriff hauptsächlich mit Körper- und teilweise mit Sinnesbehinderungen benutzt wird.

Welche Barrieren es für Psychiatrie-Erfahrene gibt ist weitgehend unbekannt. Diese Barrieren sind oft nicht sichtbar, sondern bestehen in Köpfen von betroffenen Menschen.

Beispielsweise Angst kann Bus- und Bahn Benutzung und dadurch Einhaltung der Termine bei Ärzten und Ämtern unmöglich machen. Die Antriebsschwäche und verstärkte Müdigkeit nach der Psychopharmakaeinnahme kann auch Schwierigkeiten bereiten die wichtigen Termine einzuhalten.

Diese Barrieren könnten zumindest teilweise überwunden werden durch Begleitung zu Arzt-und anderen Terminen und durch aufsuchende medizinische und soziale Leistungen , wie z.B. Psychotherapie...Auch Geldmangel kann eine Barriere darstellen, beispielsweise wenn jemand sich keine Fahrkarte für ÖPNV leisten kann.

Danach gab es eine kurze Einführung zu Begriffen Inklusion (Einschließung) und Teilhabe (Einbeziehung in bestimmte Si-

tuation).

Insbesondere der Begriff der Inklusion wurde kritisch durchleuchtet.

Es gab nicht nur von mir Zweifel ob es erstrebenswert ist sich in die(bürgerliche) Mitte der Gesellschaft zu inkludieren.

Wir waren aber in der AG einig dass diese Möglichkeiten müssen gegeben werden, aber es brauchen nicht von allen Betroffenen genutzt werden. Als Hindernisse bei Inklusion und Teilhabe

wurden in der AG auch Armut und Geldmangel genannt. Der langjährige Bezug der Hartz 4 Leistung, bzw. Grundsicherung und Anrechnung vom Partnereinkommen könnten dazu führen dass partnerschaftliche Beziehungen nicht eingegangen werden und die schon bestehenden daran scheitern könnten.

Keine Arbeitsperspektive für Psychiatrie-Erfahrene außer WfbM führt oft dazu dass die Betroffenen langfristig in der psychiatrischen Subkultur leben und kaum Kontakte zu nicht Betroffenen haben.

Am Ende der AG Sitzung wurde von mir das neue Bundesteilhabegesetz vorgestellt und 2 Punkte , die besonders problematisch sind: erschwerte Zugangsvoraussetzungen zur Eingliederungshilfe und Vorrang der Pflege gegenüber der Eingliederungshilfe etwas genauer angesprochen.

Die Gruppenmitglieder wurden von mir ermuntert sich genau zu informieren und versuchen sich rechtlich zu beraten beispielsweise zum Thema Persönliches Budget als Alternative zur Sachleistung.

Es gab in der AG insgesamt einen regen Austausch und interessante Diskussion mit vielen auch ziemlich langen Beiträgen.

Leider war deshalb mir und den Mitgliedern der AG nicht ganz gelungen die wichtigsten Punkte und Forderungen aufzuschreiben, was insbesondere bei einem AG Teilnehmer zu gewissen Enttäuschung geführt hat.

Es wurden aber in der AG doch viele Probleme benannt und auch Lösungsvorschläge vorgestellt.

Peter Lehmann

Bericht von der Arbeitsgruppe 4 (»Absetzen psychiatrischer Psychopharmaka – Mit unserer massiv verringerten Lebenserwartung umgehen«) bei der Jahrestagung (»Psychiatrie – Risiken und Nebenwirkungen«) des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener e.V., Kassel, 8. Oktober 2016

Wir sprachen über die Sterblichkeit, die bei Menschen mit der Diagnose »Schizophrenie« in Europa um ca. 22 Jahre geringer ist als bei der Durchschnittsbevölkerung. Psychiater und Herstellerfirmen führen sie auf die schlechten Lebensbedingungen Psychiatriebetroffener zurück. Ebenso auf schlechte Ernährung, Bewegungsmangel, Rauschen, Alkohol usw. Andere sehen die verabreichten Psychopharmaka als verantwortlich für die hohe Sterblichkeit. Egal, was wir als ursächlich ansehen: Bei der Anwendung von Psychopharmaka ist wegen des schlechten Gesundheitszustands der Betroffenen und wegen der »Neben«-Wirkungen von Psychopharmaka besondere Vorsicht geboten. Wir sprachen weiterhin über Warnzeichen, die auf sich entwickelnde chronische und potenziell tödliche Krankheiten hinweisen, die insbesondere unter Neuroleptika auftreten können: Prolaktinerhöhung, Diabetes, Herz-Kreislauf-Störungen, Augenveränderungen usw.

Prolaktinerhöhung als Folge von Neuroleptika geht mit Sexualstörungen einher, eventuell auch mit Geschwulstbildungen in den Brustdrüsen. Manche Psychiater nutzen den erhöhten Prolaktinspiegel, um die Einnahme von Neuroleptika zu kontrollieren. Da entgegen der Behandlungsrichtlinien des deutschen Psychiaterverbands die Betroffenen kaum über Kontrolluntersuchungen und die Bedeutung der Symptome aufgeklärt werden, nach denen bei Untersuchungen Ausschau gehalten wird, müssen sich die Betroffenen selbst informieren. Ein Artikel über solche Frühwarnzeichen stand im BPE-Rundbrief 1/2014 und kann heruntergeladen werden von www.antipsychiatrieverlag. de/artikel/bpe-rundbrief/2014.1.16-19.pdf.

Wir sprachen über Voraussagefaktoren, die laut dem Vortrag »Psychopharmaka absetzen (insbesondere Neuroleptika): Wann? Wie? Wann nicht? Was dann? Wann trotzdem?« des Psychiaters Volkmar Aderhold auf ein erfolgreiches Absetzen hinweisen. Der Vortrag steht im Internet auf www.antipsychiatrieverlag.de/info/absetzen.htm#vortrag. Wir sprachen weiterhin über Maßnahmen zur Risikoverminderung beim Absetzen. Auch noch nach Jahrzehnten der Einnahme ist das Absetzen möglich, wie Erfahrungsberichte zeigen. Thema war auch Unterstützungsmaßnahmen durch Ärzte, ebenso deren oft überhastetes Absetzen. Dies hat auch damit zu tun, dass Herstellerfirmen viel zu kurze Zeiträume nennen, in denen Psychopharmaka abgesetzt werden können. Zudem bestreiten sie das Problem körperlicher Abhängigkeit. Eine Frage blieb offen: Soll man Betroffenen, die

massiv unter Neuroleptika-Einfluss stehen und völlig apathisch geworden sind, zum Absetzen raten – wo doch jeweils der eigene Entschluss am Anfang des Absetzprozesses stehen soll? Wer im Selbsthilfebereich tätig ist, braucht hier viel Fingerspitzengefühl. Unbestritten war, dass Leuten ohne Wenn und Aber die eigene Risikoabwägung zusteht, wenn sie über die Risiken der Psychopharmaka Bescheid wissen, sie gut mit ihnen auskommen und die Erfahrung gemacht haben, dass sie ohne sie in ihrer Lebenssituation nicht zurecht kommen.

Wie Absetzprozesse ablaufen, lässt sich nicht vorhersagen. Wir sprachen über die Expertenrunde, die die Berliner Organisation Psychiatrie-Erfahrener und Psychiatrie-Betroffener (BOP&P) in Berlin Ende September 2016 initiiert hat, um einen Leitfaden zum kompetenten Unterstützen beim Absetzen zu entwickeln. Und über das »Absetzsyndrom bei Antidepressiva«, das jetzt im »DSM-5« steht und Psychiatern bei Entzugsproblemen einzig den Ausweg nennt, weiterhin Antidepressiva zu verabreichen. Das Beispiel zeigt, wie wichtig die Internetunterstützung durch das ADFD-Forum ist, das über Wege informiert, wie Betroffene bei erheblichen Problemen verantwortungsvoll und vorsichtig einen Absetzversuch machen können.

Weitere Themen waren der Zusammenhang mit niedrigen neuroleptischen Potenzen und Entzugsproblemen. Ebenso Halbwertzeiten, die erhöhte Reizbarkeit des Nervensystems beim Übergang von Minidosis auf Null, die direkte Zeit danach, verzögert auftretende Entzugsprobleme. Vorausverfügungen erwiesen sich als hilfreich beim Absetzen, gerade wenn es zu neuen psychischen Problemen oder zu Streitereien kommt, die von uneinsichtigen Berufsbetreuern ausgehen. In Vorausverfügungen sollten insbesondere körperliche Vorerkrankungen eingetragen werden, auch familiäre Belastungen mit körperlichen Erkrankungen. Damit kann dem Psychiater oder dem Richter ein Hinweis auf eine besondere Gefährdung gegeben werden – wichtig angesichts des erhöhten Sterblichkeitsrisikos. Und im möglichen Konfliktfall wird der Vernunftgehalt des Vorbehalts gegen gesundheitsgefährdende psychiatrische Anwendungen dokumentiert. Denn Recht haben und Recht bekommen sind unterschiedliche Dinge. Ein AG-Teilnehmer berichtete, dass in einer forensischen Klinik in Bayern die Vorausverfügung seines Sohnes komplett missachtet wird. Alleine die Beschäftigung mit Möglichkeiten und Risiken des Absetzens von Psychopharmaka wurde dort mit einem Jahr weiterer Unterbringung in der Forensik bestraft.

AG 5 Singen für die Seele

Moderation: Anka Meyer-Erfurt

Bei Redaktionsschluss lag kein Bericht vor

Stattdessen:

2017 wird ein Aktionsjahr mit der Demo gegen den WPA-Kongress als Höhepunkt.

Das Lied "Die Freiheit, ver-rückt zu sein" (siehe Seite 24) kann ab sofort geübt und darf ab dem 1. Januar öffentlich vorgetragen werden. Der Text ist von Anja.

Am 18.11. üben wir (Anlaufstelle Bochum) es ein, filmen unser Singen und anschließend kommt das Video auf meinen youtube-Kanal.

Matthias Seibt

AG 6 Bericht und Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe "Aktionsvernetzung"

Moderation: Jörg Bergstedt

In der Arbeitsgruppe haben wir zunächst unsere Erwartungen und eigenen Erfahrungen mit Aktionen dargestellt. Danach ging es sehr schnell in eine Planung für das Jahr 2017. Im ersten Teil wurde ein Konzept grob umrissen, im zweiten AG-Teil dann genauer geplant. Das Ergebnis ist ein Aktionsplan, für den wir dann am Sonntag bei der AG-Vorstellung auch schon geworben haben – und auch Euch, die Ihr das jetzt lest, möchten wir dafür gewinnen. Unser Plan ist schon ein bisschen ehrgeizig, andererseits aber auch so gestrickt, dass Ihr mit Euren Ideen und Möglichkeiten da gut drin Platz finden würdet.

Unser Vorschlag für 2017:

Von kleinen Aktionen überall bis zum Weltpsychiater-Kongress in Berlin

Wir starten Anfang 2017 mit einer Massenzeitung, in der unsere Kritik an der Zwangspsychiatrie deutlich zu lesen ist. Außerdem wird dort für einige Termine und Aktionen geworden, die von Januar bis Oktober liegen. In diesen 10 Monaten wollen wir uns langsam steigern, bis dann vom 6. bis 8.10. in Berlin erst die BPE-Jahrestagung und ab 8.10. das Weltpsychiatertreffen stattfindet. Letzteres wollen wir zum Ziel klarer Forderungen und Proteste machen – mit Demonstrationen rund um den Versammlungsort (CityCube in Berlin, direkt am Messegelände).

Vorher gibt es weitere Termine, für die wir zu gemeinsamen Aktionen laden – etwa der sog. "Behindertentag" am 5. Mai oder die Mad-pride-Umzüge in verschiedenen Städten. Wir würden uns freuen, wenn zu diesen ausgewählten Terminen (Liste wird in der Massenzeitung veröffentlicht) dann zunehmend mehr anreisen als bisher. Denn: Wir müssen uns sichtbarer machen, müssen lauter unsere Stimme gegen die Folter und Menschenrechtsverletzungen hinter Mauern und Zäunen erheben!

Doch wir setzen nicht nur auf große Events. Wir wollen Euch unterstützen, dass Ihr bei Euch vor Ort auch immer öfter zumindest kleine Aktionen durchführen könnt: z.B. ein Infostand in der Fußgänger_innenzone, eine kleine Kundgebung, Theater oder Protestlieder dort oder vor den Zwangspsychiatrien, vor den dazugehörigen Institutionen, bei Parlaments- oder Parteisitzungen. Dafür wollen wir eine Anlaufstelle schaffen, die Euch berät, was Ihr dürft, wie Ihr was durchführen könnt oder was das Versammlungsrecht hergibt. So sind Kundgebungen und politische Meinungskundgabe aller Art im öffentlichen Raum immer erlaubt. Dazu gehören auch die Gelände, auf denen Zwangspsy-

chiatrien zu finden sind, aber ebenso Fußgänger_innenzonen, Straßen oder Bahnhöfe.

Zudem wollen wir ein Aktionspaket schnüren, welches Ihr für Eure Ideen leihen könnt. Darin sollen sich ausreichend Exemplare der Massenzeitung zum Verteilen, aber auch Liedtexte zum Mitsingen, Theaterstücke und kleine Redetexte für Demonstrationen befinden, zudem passendes Theatermaterial, ein Megafon und was Ihr so brauchen könnt für Eure Aktionen. Der Ablauf ist dann am besten so: Ihr ruft in der Anlaufstelle an, könnt ein Beratungsgespräch zu Euren Aktionen führen und bekommt dann das zugeschickt, was Ihr braucht. Wenn Ihr es danach schnell zurückschickt, kann die nächste Gruppe die Hilfen bekommen.

Außerdem soll es eine Liste geben aller Menschen, die sich vorstellen können, zu Aktionen zu fahren. Wenn dann irgendwo was los ist, werden alle informiert. Diese Liste haben wir auf dem BPE-Treffen schon angefangen – Ihr könnt Euch jederzeit auch eintragen, am besten mit einer Email-Adresse; wenn Ihr keine habt oder nutzen könnt, aber auch mit Telefonnummer.

Einen besonderen Tipp für alle Aktionen haben wir noch: Baut Pippi Langstrumpf in Eure Aktionen ein – in ein Theaterstück, in Eure Veröffentlichungen oder nachgestellte Fixierszenen. Warum? Weil ein leitender Arzt einer forensischen Psychiatrie in Hessen in einem Vortrag gemeint hat, Leute wie Pippi Langstrumpf müsse mensch einsperren. Der Vortrag war natürlich nicht öffentlich, aber wir haben die Folien, die er gezeigt hat. Er projizierte ein Pippi-Bild auf die Leinwand, als er erklärte, wie typische Psychiatrieinsass_innen so drauf sind. Das ist so

unglaublich, dass wir das nutzen sollten – auf dass es ein PR-Supergau für die Psychiatrie werde! Der Auszug mit Pippi aus dem Vortrag:

- oder an Aktivitäten anderer mitmacht.
- o Lasst Euch, wenn nötig, beraten.
- Merkt Euch die überregionalen Termine für die größeren Aktionen – und seid dabei!

vitos: Personen mit komplexem Hilfebedarf 2

- Impulsives, selbst- ± fremd-aggressives acting out
- ♠ Hostilität
- Einsicht + Compliance (wenig Behandlungswilligkeit)
- Empathie
- Intelligenz (lern-/geistig behindert)
- Psychosoziale Einbindung

Zuzügl. Störungen/Probleme im Bereich:

- ± Sucht
- ± Delinquenz, Gewaltbereitschaft
- ± Normen & Werte
- ± Beziehungsfähigkeit
- ± sek. Bildungsdefizite
- ± Tages & Freizeitstrukturierung
- ± Realistische Zukunftsorientierung



Es ist ein fantastisches Fundstück und bietet viele Anknüpfungspunkte für Aktionen, Veröffentlichungen, Lieder, Texte und Theater (ein Lied gibt es sogar schon ohne unser Zutun: https://www.youtube.com/watch?v=WVRHqebLa7U). Aber Pippi wird nicht das einzige sein, mit dem wir 2017 in ein aktionsreiches Jahr gehen wollen.

Also ...

 Redet, wenn Ihr eine Selbsthilfe- oder andere Gruppe seid, darüber, ob Ihr 2017 eigene Aktionen ausprobieren wollt

- Entwickelt eigene Ideen, Lieder, Theaterstücke, Lesetexte
 ... und schickt uns die!
- Bereiten wir der Zwangspsychiatrie ein heißes Jahr 2017!!!

Kontakt für Nachfragen und das Eintragen in die Aktivenliste: BPE, Tel. 0234-68 70 55 52 und 0234-640 5102, kontakt-info@bpe-online.de und Projektwerkstatt, 06401-903283, saasen@projektwerkstatt.de

AG 7 Meditation der vier Himmelsrichtungen mit Claus Wefing

Moderation: Claus Wefing

Die Gruppe war überschaubar.

Zuerst berichteten die Teilnehmer/Innen von ihrem Anliegen, an dieser AG teilzunehmen und erzählten über ihre spirituellen Kenntnisse und Erfahrungen

Dann übten wir leichte Tai-Chi und Chi Gong Übungen ein, um uns zu lockern und in den Flow zu kommen. Anschließend vermittelte ich den Teilnehmer/Innen die Körpergebärden, welche ich ja schon letztes Jahr auf der Bpe Tagung am Sonntagmorgen Leuten vermitteln konnte.

Anschließend leitete ich den Leuten die 7 Punkte Sitz- Haltung in der Kontemplation und die Bewusstseinszentrierung an. Dann, gut gesammelt, gingen wir in die Kontemplation. http://www.benediktushof-holzkirchen.de/kontemplation.html

Danach sprachen wir in Form eines achtsamen Dialogs (nach David Bohm) über das Thema, wie die Gebärden und die Kontemplation auf uns gewirkt haben. Dazu liegt ein Stein in der Mitte und wer etwas sagen möchte, nimmt den Stein und spricht. Als dieser Dialog "satt " war, übten wir noch einmal in die Kontemplation. Kontemplation ist christliche Meditation, hier auch ohne Dogma.

Eine kurze Geh-Meditation haben wir auch noch zwischendurch gemacht.

Dann war die Mittagspause.

Danach führte ich angeleitet die Meditation der vier Himmelsrichtungen mit begleitender Sufi Musik vor und vermittelte diese einfache Form der achtsamen Bewegung den Menschen und wir übten dies ein. Zwischendurch Gehmeditation. Nun gingen wir noch einmal in die Stille für eine Viertelstunde. Danach leitete ich einen Body Scan an m it Mischung aus Eutonie NLP und MBSR.kann man auch googlen unter : http://www.eutonie.de/was-ist-eutonie/;

https://denkmanager.de/nlp/

https://www.amazon.de/Gesund-durch-Meditation-gro%C3%9Fe-Selbstheilung/dp/3426875683/ref=asap_bc?ie=UTF8

AG 8, Wie kann ich glücklich sein?!"

Moderation + Bericht: Matthias Latteyer

Von der Jahrestagung des BPE e.V. in Kassel vom 7.-9. Oktober 2016 möchte ich über die AG "Wie kann ich glücklich sein?! berichten.

Es haben sich ein dutzend Teilnehmer/innen eingefunden und nach einer kurzen Vorstellungsrunde aller Teilnehmer ging es weiter mit der Frage: "Wann warst du glücklich?"

Dabei haben wir uns an Momente erinnert, die wir als glücklich erlebt haben.

Da waren es Urlaubserinnerungen mit schönen Erlebnissen. Oder das Treffen mit Freunden aber auch Hilfsbereitschaft, die auch gut getan hat. Dann war noch Bewegung genannt worden. Die körperliche Anstrengung ist wie eine sinnvolle Tätigkeit sehr wichtig für eine seelische Gesundheit, die Glücksgefühle hervorbringen kann, Die Aufgaben dürfen uns fordern, nicht aber unter- bzw. überfordern. Das nennt man "erfülltes Leben!". Das umfasst die Fülle zwischen "Positivem und Negativem". Es kommt entscheidend darauf an wie wir die Situation betrachten. Dass wir die Bereitschaft haben für eine positive Lebenseinstellung, für ein selbstbestimmtes Leben.

Schon der Philosoph Aristoteles wusste: "Das Glück ist eine Tätigkeit: Das gute Leben ist auch ein gutes Handeln. Wichtig ist die Einsicht, dass man für sein Glück etwas tun muss, seelisch, alltäglich, ein Leben lang".

Bemerkenswert ist dabei, dass die körperlichen wie auch die materiellen Dinge (z.B. Geld, Vermögen oder Lebensbedingungen), keine Grundvoraussetzungen sind, um glücklich zu sein, sondern nur Hilfsmittel. Die Lebensfreude durch Teilnahme, gutes Handeln, gute Freunde und Beziehungen (Voraussetzung ist die Selbstfreundschaft), ein gesundes Umfeld, wie auch gesunde Ernährung spielt eine große Rolle um glücklich zu sein. Mit dem Hinweis auf die gesunde Ernährung war es auch an der Zeit zur Mittagspause.

Nach der Pause ging es weiter, mit dem zweiten Teil, wo auch neue Teilnehmer hinzukamen, mit der Frage: "kann ich das Glück trainieren?"

Dazu machten wir einen Ausflug in die Hirnforschung.

Neueste Erkenntnisse besagen, dass sich unser Gehirn ein Leben lang verändert. Dabei ist unsere <u>linke</u> Gehirnhälfte für das Denken (Logik, analytisch) zuständig, während die <u>rechte</u> Gehirnhälfte für die Körpersprache, Bildersprache Intuition, Gefühl, Kreativität, Spontaneität aktiv ist. Wenn wir etwas Neues, Ungewohntes oder Unbekanntes erleben, reagieren unsere

(Das Buch ist bei mir ausleihbar)

::und zum Schluss sprachen wir noch über unsere Befindlichkeit vor und nach der AG. Alle TeilnehmerInnen fanden die AG gut und gingen gesammelt aus der AG raus.

Ckaus Wefing Claus.wefing@live.de 05222 283 459

Glücksbotenstoffe exzellent.

Besonders Emotionen bringen hier unser Gehirn in Gang. Darum können wir mit den richtigen Übungen unsere Glücksfähigkeit steigern.

Wohlbefinden ist kein Zufall, sondern die Folge der richtigen Gedanken und Handlungen.

Wie Muskeln können wir unser Gehirn trainieren.

Die Botenstoffe sind körpereigene Dopamine (Glückshormon) die unsere Synapsen (Kontaktstellen zwischen Nervenzellen) zum schwingen anregt.

Der Zusammenhang ist schematisch wie folgt:

```
positives Erlebnis (auch körperliche Aktivität)-->
----> Dopamine entstehen --->
----> wandern in Neuronale Netze ---->
----> Synapsen schwingen ---->
----> Endorphine werden frei--->
----> Glückliches Gefühl
```

Umgekehrt können <u>negative</u> Emotionen zu krankhaften <u>Blockaden</u> führen. Somit ist die positive, persönliche Einstellung ganz entscheidend!

Im Kern unseres Workshops haben wir ein Rezept erarbeitet:

Sei Mutig, probiere gutes und neues aus, trau Dir etwas zu ---> Das Glück kommt zu Dir!

Neben körperlicher Aktivität verbessert auch eine gute Ernährung unser Wohlbefinden. So ist in bestimmten Sorten von Obst und Gemüse, wie Kiwis, Bananen, Ananas oder Tomaten, aber auch in Walnüssen oder Kakao, der Botenstoff Serotonin in größerer Menge enthalten.

Die AG wurde im Verlauf sehr lebendig und jeder leistete seinen Beitrag.

Glücklich über die neuen Erfahrungen wurde die AG am Nachmittag beendet.

Wer mehr Wissen möchte, dem wird die Literatur des Autors Günther Fröhlich "Nachdenken über das Gute" oder Stefan Klein sehr empfohlen:

http://www.stefanklein.info/was ist glueck

AG 9Schamanische Heilweisen – Selbsthilfe im Alltag

Moderation: Peter Weinmann

Die Arbeitsgruppe 9 war wieder einer der erlebnisorientierten Kontrapunkte zu den vielen kopflastigen Anteilen der Jahrestagung 2016 des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener in der Kasseler Jugendherberge. Am Vormittag haben 9, am Nachmittag 12 Teilnehmende zusammen musiziert, meditiert, Fantasiereisen zu persönlichen Kraftorten und Kraftquellen unternommen, individuell wichtige Lebensfragen aus der schamanischen Perspektive betrachtet und sich über ihre Erfahrungen dabei ausgetauscht. Der AG-Leiter Peter Weinmann beschäftigt sich als Diplom-Biologe seit über 2 Jahrzehnten mit Schamanismusforschung. In einer kurzen Einführung stellte er dar, dass sich im Schamanismus der indigenen Völker die ältesten Methoden der Menschheit

finden, das Bewusstsein für Heilzwecke und Problemlösungen einzusetzen. Er berichtete davon, dass Anthropologen und Psychologen mit dem Core-Schamanismus ein Lernsystem entwickelt haben, mit dem auch moderne westliche Menschen relativ einfach schamanische Erfahrungen machen können, als ergänzende Selbsthilfe im Alltag und auch bei Genesungsprozessen. Die Atmosphäre in der Arbeitsgruppe war angenehm, entspannt, harmonisch, und alle Teilnehmenden haben sich bei der Abschlussrunde positiv geäußert.

Weitere Informationen und Kontakt: Peter Weinmann, Försterstraße 36, 66111 Saarbrücken, 0681/62641, www.asl-sb.de, asl-sb@gmx.de

Vortrag von Martin Lindheimer:

"Wunsch-Wahn-Wirklichkeit Selbstbestimmung ist keine Genesung!"

...war Vortragsthema der Jahrestagung 2016 "Psychiatrie - Risiken und Nebenwirkungen". Es sollte die persönliche Geschichte unter dem Aspekt der Risiken und Nebenwirkungen von Psychiatrie erzählt werden. Diese trotzdem, sozusagen als Analogie, übertragbar zu machen auf eine allgemeine Prinzipien.

"Eigene Geschichten interessieren vor allem diejenigen am meisten, die sie erzählen. Und trotzdem hoffe ich, diese ein wenig aufbereiten zu können".

Die Wünsche des Lebens, die Widersprüche mit denen wir leben müssen, können uns manchmal zu Verzweiflung bringen. Selbstbestimmung hat ihre individuellen und allgemeinen Grenzen. Was ist wahr? Was ist unwahr? Wer bin ich? Wohin gehe ich? Bleiben Wünsche unerfüllt? Wie geht es einem damit, dass Wünsche unerfüllt bleiben?

Doch: Jede/r kennt aus seinem eigenen Leben unerfüllte wünsche. Viele Menschen haben Probleme. Warum rastet die eine aus, die andere rastet nicht aus? Vor allem geht es um Ressourcen. Geld, Macht, Einfluss, Kontakte, Wissen können uns vor der Psychiatrie schützen. Was schützt uns und was macht es uns schwierig?

Zur falschen Zeit am falschen Ort. Also: In einem schlechten emotionalen Zustand einem Psychiater vorgestellt zu werden kann zu Psychiatrisierung führen. Psychiatrie bedeutet Gewalt, folterähnliche Behandlung Schikanierung, Betrug und Veralberung.

Psychiatrie ist eine gründliche Zerstörung. Es droht jedem Insassen jederzeit die volle Gewalt! Es heißt, man sei nicht verrückt, man habe nur eine "Stoffwechselstörung". Wer brav seine Psychopharmaka nimmt, der mache es richtig. Man brauche es wie der Diabetiker sein Insulin.

Aber: Warum kommen die Leute dann immer wieder in Krisen trotz der fabulösen langjährigen hochdosierten Psychopharmaka Prophylaxe mit modernsten Neurolpetika?

All die Probleme, Sorgen und unerfüllten Wünsche können nicht angepackt werden, wenn man eingesperrt und zugedröhnt ist. Gedanken und Emotionen können nicht fließen, denn Neuroleptika unterdrücken all dies. "Zugedröhnt" für Wochen und eingesperrt, um nach traumatisierender und erniedrigender Behandlung als "gesund" entlassen zu werden. Wie vielen Menschen widerfährt

das? Bei 1.000.000 Einweisungen jährlich in die Psychiatrie sicher nicht wenigen.

Nach der Psychiatrie geht es häufig schlimm weiter: Angst, Todessehnsucht, Fettleibigkeit, gesellschaftliche Stigmatisierung, abgestempelt sein, Zwangsverrentungen, Sozialleistungen, Arbeitslosigkeit, Einsamkeit.

Nebenwirkung der Psychiatrie: Entlassung in ein sinnloses Leben.

Glück für den, der von seinem Umfeld nicht ganz aufgegeben wird und vielleicht eine hilfreiche Zuwendung erfährt. Vielleicht gibt es **Hoffnungsschimmer** und **Lichtblicke**, für die es sich zu Leben lohnt. Die Wünsche ohne Psychiatrie sind echt, aber was die Psychiatrie mit einem macht ist:

Folter, Trauma, Drogen, Gehirnwäsche, Abhängigkeit, Unselbständigkeit.

Wann setzt eigentlich Gesundung oder Genesung ein?

Wann?

Wenn man arbeiten oder wenn man ein Auto kauft, also das tut was die meisten machen?

Die Weltgesundheitsorganisation definiert:

"Psychische Gesundheit sei ein Zustand des Wohlbefindens, in dem ein Individuum seine oder ihre eigenen Fähigkeiten ausschöpfe, die normalen Lebensbelastungen bewältigen könne, produktiv arbeiten könne und in der Lage sei, einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten.

Psychische Gesundheit und Wohlbefinden seien von grundlegender Bedeutung für unsere kollektive und individuelle Fähigkeit, als Menschen zu denken, zu fühlen, miteinander in Wechselwirkung zu treten, seinen Lebensunterhalt zu verdienen und das Leben zu genießen."

QUELLE: WHO, Fact Sheet No. 220 nicht offiziell übersetzt von M.L.

Aber psychische Gesundheit gibt es in der Psychiatrie und beim Psychiater nicht. Was denkt das Publikum dazu?

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit - ich freute mich über eine angeregte Diskussion! M.Lindheimer

Protokoll für die BPE-Mitgliederversammlung vom 08.10.2016.

Die Versammlung begann um 17:15 Uhr in der Jugendherberge Kassel. Es wurde ordnungsgemäß und fristgerecht zur Mitgliederversammlung eingeladen.

Top 1 (Begrüßung)

Matthias Seibt begrüßt die Mitglieder und Gäste zur 25. Mitgliederversammlung.

Top 2 (Wahl der Versammlungsleitung und der Protokollanten)

Annette C. und Tobias T. werden einstimmig als Protokollanten gewählt.

Peter Weinmann wird einstimmig bei zwei Enthaltungen zum Versammlungsleiter gewählt. Er nimmt die Wahl an.

Es wird eine Gedenkminute für die verstorbenen Mitglieder seit der letzten Versammlung abgehalten.

Top 3 (Regularien)

Claus Dieter Wefing will die AG Spiritualität vorstellen. Es soll als Punkt 8a nach der "Aussprache zu den Berichten" in die Tagesordnung eingefügt werden.

Es gibt eine Gegenstimme, zehn Enthaltungen und eine überwiegende Mehrheit an Zustimmungen. Der Punkt AG Spiritualität wird in die Tagesordnung aufgenommen.

Karin Haehn will die AG Soteria vorstellen. Es soll als Punkt 8b in die Tagesordnung eingefügt werden. Der Vorschlag wird einstimmig bei zehn Enthaltungen angenommen. Der Punkt AG Soteria wird in die Tagesordnung aufgenommen.

Es wird über die Tagesordnung in geänderter Fassung abgestimmt. Die Tagesordnung wird einstimmig bei zwei Enthaltungen angenommen.

Die Regularien der Geschäftsordnung werden vorgelesen (S. 2 des ausgeteilten Heftes). Lutz Zywicki stellt einen Antrag auf Veränderung. Der Gegenredner soll eine verlängerte Redezeit erhalten, wenn der Antragsteller noch mal Stellung bezieht. Matthias Seibt will die Regelung belassen, weil sich die Geschäftsordnung bewährt hat.

Es wird die Zählkommission gewählt. Es stehen zur Wahl:

Detlef Tintelott

Angela Bulut

Anke Korsch

Die Zählkommission wird einstimmig bei einer Enthaltung bestätigt.

Es wird über den Antrag auf Veränderung der Geschäftsordnung von Lutz Zywicki abgestimmt: Für den Antrag stimmen sieben Mitglieder, dagegen 36 Mitglieder und es gibt 13 Enthaltungen. Der Antrag wird somit abgelehnt.

Es wird über die vorgelegte Fassung der Regularien mit einem Schreibfehler im letzten Satz abgestimmt. Die Regularien werden einstimmig bei acht Enthaltungen angenommen.

Moderator Peter Weinmann ist ebenfalls Wahlleiter, da er selber nicht für den Vorstand kandidiert.

Top 4 (Bericht des Vorstandes)

Der Moderator bezieht sich auf den schriftlichen Bericht im Rundbrief und bittet um Fragen zu diesem.

Matthias Wiegmann stellt eine Frage zu den S3 Leitlinien. Ruth Fricke berichtet über die Tätigkeiten der letzten Jahre.

Ein Mitglied regt an, dass mehr Aufgaben vom Vorstand an die Mitglieder weitergegeben werden.

Top 5 (Bericht der Geschäftsstelle)

Der Bericht lag vor der Versammlung vor. Der Moderator bittet um Fragen, welche es nicht gibt.

Top 6 (Kassenbericht)

Harald Knauer stellt die Zahlen vor. Dafür zieht er den ausgeteilten Ausdruck heran. Das Gehalt von Harald Knauer wird zu 70 % vom Arbeitsamt und zu 30 % vom BPE getragen. Die hohen Rücklagen wurden gesenkt. Dieses ist gewollt, da der BPE ein gemeinnütziger Verein ist.

Es wird eine Frage zum durchschnittlichen Mitgliedsbeitrag gestellt. Der BPE hat 1017 Mitglieder. In NRW gibt es 330 Mitglieder. Der durchschnittliche Beitrag in NRW wird auf 20€ geschätzt.

Der Rundbrief hat zusätzliche Kosten verursacht, da die Reduktion der Fördergelder zu spät angekündigt wurde.

Harald Knauer stellt die Einnahmen und Ausgaben gegenüber und schließt den Kassenbericht ab.

Top 7 (Bericht der Kassenprüfer)

Die Kasse wurde von Martina Heland-Graef und Lutz Zywicki geprüft. Alle Belege können eindeutig zugeordnet werden. Es gibt keine Einwände. Es wird eine Entlastung von Harald Knauer und dem Vorstand empfohlen.

Top 8 (Aussprache zu den Berichten)

Es gibt keine Fragen und keine Bemerkungen.

Top 8a (AG Spiritualität)

Claus Wefing verweist auf seine Homepage, die Facebookseite und das Buch "Gott 9.0". Die Selbsthilfegruppe in Bielefeld fand bisher dreimal statt. Es haben sich ein halbes Dutzend Leute gemeldet. Claus hat sich zum Thema Spiritualität weitergebildet. Die entstandenen Kosten hat bisher der BPE übernommen. Sobald die Selbsthilfegruppe aus 6 bis 8 Mitgliedern besteht, können Fördergelder in Höhe von 500 € beantragt werden. In Köln waren dieses Jahr 3 Leute anwesend und zwei waren per Telefon bzw. Skype zugeschaltet. Es fand ein Seminar zum Thema Spiritualität mit Mario Gruhn in Köln statt.

Claus Wefing erzählt von der Idee eines Buchprojekts.

Ein Mitglied hat Rückfragen, woraufhin Vicky Pullen einen Antrag zur Geschäftsordnung auf Beendigung der Debatte stellt. Der Antrag wird einstimmig bei fünf Enthaltungen angenommen. Die Debatte um Punkt 8a ist beendet.

Top 8b (AG Soteria)

Die Arbeit in der AG Soteria ist durch drei Todesfälle im Landesverband Niedersachsen ins Stocken geraten. Karin Haehn schlägt vor, einen Brief an die politischen Vertreter zu schicken, um für dieses Thema zu sensibilisieren.

Top 9 (Beschlussfassung über den Haushaltsplan 2017)

Harald Knauer und Matthias Seibt stellen die Zahlen zusammen vor. Der Kassenstand betrug am 30.09. 97.000 €. Dieses stellt eine Unterdeckung von 16.000 € dar. Dieses ist gewollt, da die Rücklagen im Verhältnis zum Umsatz zu hoch waren. Früher hatte Miriam Krücke die Büroarbeit und den Erstkontakt zusammen erledigt. Dieser Arbeitsbereich wurde aufgeteilt. Die Präsenz des BPE in Medien wie facebook und twitter wird mit einem 400 € Job von Martina Gauder bearbeitet. Durch die Aufteilung sind laut Harald Knauer und Matthias Seibt zusätzliche Kosten entstanden. Martin Lindheimer merkt an, dass die Aufteilung kostenneutral geschehen ist. Die Meinungsverschiedenheit lässt sich nicht aufklären.

Der Haushaltsplan wird einstimmig bei vier Enthaltungen verabschiedet.

Es gibt eine Pause von 18:32 Uhr bis 19:35 Uhr.

Top 10 (Entlastung des Vorstands)

Die Kassenprüfer haben den Antrag auf Entlastung des Vorstands gestellt. Bei drei Enthaltungen wird der Vorstand einstimmig entlastet.

Top 11a (Wahl des geschäftsführenden Vorstands)

Die Kandidaten stellen sich vor. Eleonore Ernst ist nicht anwesend. Folgende Personen kandidieren und erhalten folgende Stimmen. Es gibt 70 stimmberechtigte Mitglieder. Auf jeden weißen Stimmzettel kommen bis zu sieben Namen in beliebiger Reihenfolge. Sieben Mitglieder werden in den Vorstand gewählt. 56 gültige Stimmzettel werden abgegeben und ein ungültiger Stimmzettel.

88	
1.) Vicky Pullen	41 Stimmen
2.) Ruth Fricke	48 Stimmen
3.) Martin Lindheimer	41 Stimmen
4.) Mirko Olostiak	40 Stimmen
5.) Matthias Seibt	44 Stimmen
6.) Jurand Daszkowski	39 Stimmen
7.) Eleonore Ernst	6 Stimmen
8.) Karla Keiner	33 Stimmen
9.) Norbert Arndt	15 Stimmen
10.) Volker Riess	6 Stimmen
11.) Peter Schwarz	7 Stimmen

Anka Meyer-Erfurt bewirbt sich für eine Hospitation im Vorstand für zwei Jahre.

Nach der Vorstellung von Volker Riess stellt Günter Pfeil einen Antrag zur Geschäftsordnung auf Beendigung der Diskussion. Dieser wird bei 9 Gegenstimmen, 13 Enthaltungen und 28 Zustimmungen angenommen.

Nach der Vorstellung von Peter Schwarz stellt Karin Haehn einen Antrag zur Geschäftsordnung auf Beendigung der Diskussion. Da es keine Gegenrede gibt, wird der Antrag angenommen. Um 20:45 Uhr wird eine Pause von einer Dauer von 25 Minuten

eingelegt. In dieser Zeit werden die Stimmzettel von der Wahlkommission ausgezählt.

Vicky Pullen, Ruth Fricke, Martin Lindheimer, Mirko Olostiak, Matthias Seibt, Jurand Daskowski und Karla Keiner nehmen die Wahl in dieser Reihenfolge an.

Top 11 b (Erweiterter Vorstand)

Für Länder ohne Landesorganisation werden Mitglieder in den erweiterten Vorstand gewählt.

Mecklenburg-Vorpommern: keine Bewerbung

Sachsen-Anhalt: keine Bewerbung

Rheinland-Pfalz: Liane Schuler-Lauer wird in Abwesenheit einstimmig bei 9 Enthaltungen gewählt.

Baden-Württemberg: Thomas Eissele wird einstimmig bei 5 Enthaltungen gewählt. Er nimmt die Wahl an.

Der erweiterte Vorstand trifft sich zweimal im Jahr.

Top 12 a. (Satzungsanträge)

Es werden keine Satzungsanträge gestellt.

Top 12 b. (sonstige Anträge)

Es werden keine sonstigen Anträge gestellt.

Top 13 (künftige Arbeitsschwerpunkte)

Es soll der Protest gegen die Psychiatrie auf die Straße getragen werden. Ein Demopack liegt in Bochum bereit. Anlässe sind unter anderem die Mad Pride in Köln und Berlin, der Weltpsychiaterkongress und der 05. Mai (Behindertentag). Karin Haehn äußert sich zu Demonstrationen kritisch. Ruth Fricke weist diese Kritik zurück.

Es wird auf das Bundesteilhabegesetz und die neuen PsychKG's aufmerksam gemacht.

Claus Wefing stellt die Frage, ob die Spiritualität im BPE eine Rolle spielen soll.

Es wird über die Verlegung der Jahrestagung im nächsten Jahr nach Berlin gesprochen. Es soll ein Signal für Ostdeutschland gesetzt werden.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des BPE soll im Rundbrief eine Bilanz gezogen werden.

Es wird der Sinn von Krisendiensten diskutiert. Vicky Pullen gibt an, dass Städte mit Krisendiensten die höchste Einweisungsrate haben, wie z.B. Solingen.

Top 14 (Verschiedenes)

Es gibt keine Beiträge.

Um 22:10 Uhr endet die Mitgliederversammlung.

Ort, Datum	(Tobias T.)
Ort, Datum	(Annette C.)
Ort, Datum	(Peter Weinmann)

Aufruf Aktionsjahr 2017

Aus Anlass des Weltpsychiater (WPA = World Psychiatric Association)-Kongresses Oktober 2017 vom 8.-12.10. in Berlin soll es in vielen Städten Demonstrationen, Infostände, Mahnwachen und weitere möglichst bunte Aktionen geben. Symbolfigur unseres Widerstands gegen die Ausgrenzung abweichenden Verhaltens, Fühlens und Denkens durch die Psychiatrie ist Pipi Langstrumpf (siehe den Bericht der AG Aktionsvernetzung).

Wir bieten:

Beratung zu Aktionen

Demo-Material (Flugblätter, Transparente, Pipi-Langstrumpf-Kostüme, ein Kampflied)

Infomaterial zu Ver-rücktheit, Psychopharmaka, Rechte

Psychiatrie-Erfahrener

Kontakt zu Aktiven in der Region Kontakt zu Helfer/inne/n in der Region Kontakt zu Mitläufer/inne/n in der Region

Wir suchen:

Aktive in allen Regionen (z.B. Hamburg, Berlin, Hannover,

München, Stuttgart usw.)

Ein/e Aktive/r plant und organisiert eine Aktion und wird bei Bedarf unterstützt

Helfer in allen Regionen (die den Aktiven helfen)

Mitläufer in allen Regionen, d.h. Leute, die nichts machen, aber dabei sind

Weitere Lieder für unseren Widerstand

Flugblattschreiber/innen, Plakatmaler/innen, Gitarren-, Flöten-, und Akkordeonspieler

Verteiler/innen der geplanten Dünndrückzeitung (Auflage etwa 20.000 Stück)

Eure Ideen, was noch fehlt

Kontakte für Beratung und Fragen und für das Eintragen in die Aktiven- Helfer- und Mitläuferliste:

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) 0234 - 68 70 5552 (Martin und Mirko), Mo+Do 10-13 und

0234 - 640 5102 (Matthias und Martin), Di + Mi, kontakt-info@bpe-online.de

Projektwerkstatt, 06401-90 32 83 (Jörg), saasen@projektwerkstatt.de

Die Freiheit, ver-rückt zu sein

(auf die Melodie von "My bonny is over the ocean") [siehe auch AG-Bericht 5: Singen für die Seele]

Ich passe nicht in Euer Weltbild ich passe nicht in das System ich möchte das auch für kein Geld nicht Normalsein find ich zu bequem!

Refrain:

Freiheit - Freiheit,

die Freiheit, ver-rückt zu sein, nehm ich mir!

Freiheit - Freiheit,

denn mein Leben, das gehört mir!

Ihr sagt, Ihr wisst, was für mich gut ist, die Krankheitseinsicht würd mir fehl'n. Ihr werdet noch merken, was Wut ist, ich lass mich von Euch nicht mehr quäl'n!

Refrain:

Freiheit - Freiheit,

die Freiheit, ver-rückt zu sein, nehm ich mir!

Freiheit - Freiheit,

denn mein Leben, das gehört mir!

Zur Einordnung gibt's Diagnosen: Psychose, Manie, Depression; Ihr könntet die auch gleich verlosen; mit mir hat das gar nix zu tun!

Refrain:

Freiheit - Freiheit,

die Freiheit, ver-rückt zu sein, nehm ich mir!

Freiheit - Freiheit,

denn mein Leben, das gehört mir!

Das Mittel der Wahl sind Tabletten,

die Nebenwirkung inklusiv,

Ich weiß es, das wird mich nicht retten;

wenn Ihr das denkt, dann liegt Ihr schief!

Refrain:

Freiheit - Freiheit,

die Freiheit, ver-rückt zu sein, nehm ich mir!

Freiheit – Freiheit,

denn mein Leben, das gehört mir!

Zu meinem Glück wollt Ihr mich zwingen;

das sei nur das Beste für mich.

Das wird Euch bestimmt nicht gelingen, denn das, was ich tu, bestimm ich!

Refrain:

Freiheit - Freiheit,

die Freiheit, ver-rückt zu sein, nehm ich mir!

Freiheit - Freiheit,

denn mein Leben, das gehört mir!

Jahrestagung 2017 des BPE ist in Berlin

Ab dem Sonntag, 8. Oktober 2017 findet in Berlin der Kongress der World Psychiatric Association statt. Wir möchten von der medialen Aufmerksamkeit für unsere Selbsthilfe- und Menschenrechtsbelange profitieren. Daher wird unsere 2017er-Jahrestagung vom 6. bis 8. Oktober 2017 in der Jugendherberge Ostkreuz in Berlin statt finden.

Kurzkonzept BPE-Jahrestagung 2017

Der BPE e.V. plant für das Wochenende vom 06.10.2017 bis 08.10.2017 wieder eine Jahrestagung, dieses Mal in Berlin. Wir wollen die Tagung für die Menschen in den neuen Bundesländern leichter zugänglich machen, auch um dort neue Mitglieder zu gewinnen. Dabei hoffen wir auch, dass die Öffentlichkeitswirkung des WPA Kongresses, die unmittelbar nach unserer Tagung in Berlin stattfinden wird, uns auch vermehrten Zulauf beschert. Unter dem Oberthema für die Jahrestagung:

"Psychiatrie des 21. Jahrhunderts - Wahn und Wirklichkeit"

wollen wir Menschen aus der Betroffenenselbsthilfe, aber auch interessierten Angehörigen und professionellen Mitarbeitern der Psychiatrie Gelegenheit geben, sich über Probleme und Unzulänglichkeiten des psychiatrischen Versorgungssystems und mit den derzeitigen Gegebenheiten und Gesetzen in der psychiatrischen Versorgungslandschaft auszutauschen. Ebenso wollen wir zusammen Bilanz ziehen, über 40 Jahre nach der Psychiatrie Enquete, wollen untersuchen, was genau sich für Menschen mit psychiatrischen Diagnosen verbessert hat:

Werden sie schneller und nachhaltiger gesund? Findet die Wiedereingliederung in die heimische Gemeinde und in den ersten Arbeitsmarkt eher statt oder werden Menschen mit psychiatrischen Diagnosen gerne weiter in künstlich geschaffenen psychiatrischen Schutzräumen gehalten? Ist die typische Abfolge bei einer "Krise" = zuerst geschlossene Station (evtl. mit Unterbringungsbeschluss), dann offene Station, dann Tagesklinik, dann SPZ oder WfbM (plus evtl. Bewo oder gesetzlicher Betreuer) wirklich hilfreich und trägt zum Gesundwerden bei? Was können wir als große anerkannte Selbsthilfe-Organisation konstruktiv tun? Wird die UN-Behindertenrechtskonvention mittlerweile, acht Jahre nach der Ratifizierung, flächendeckend umgesetzt?

Sehr häufig sind Menschen mit psychiatrischen Diagnosen traumatisiert, nachdem sie zwangsbehandelt wurden. Fixierungen, teilweise über lange Zeiträume, Zwangsmedikation und Isolierungen sorgen für Traumata, v.a. bei Ersterkrankten, aber nicht

nur bei diesen. Wie geht der betroffene Mensch damit um? Was hilft bei der Bewältigung? Was wäre stattdessen hilfreich gewesen?

Anlässlich der WPA Tagung wollen wir untersuchen, wie und mit welchem Erfolg, andere Länder wesentlich weniger Zwangsmaßnahmen anwenden oder wesentlich weniger Klinikbetten im psychiatrischen Bereich benötigen. Als Vorzeigebeispiel dient uns Westlappland, wo es dank der therapeutischen Ausrichtung, nicht nur zu einem Rückgang der Klinikbetten und Zwangsmaßnahmen gekommen ist, sondern sogar die Erkrankung Schizophrenie mit der Zeit seltener wird.

(vgl.: http://www.psychiatrie-sro.ch/resources/Referat_Offener%20DialogSANeztwerke_AderholdVolkmar.pdf)

Das Gesundheitssystem vermeldet eine jährlich steigende Anzahl von Arbeitsunfähigkeitstagen und Frühberentungen aufgrund von "psychischen Erkrankungen". Woran liegt das? Gibt es tatsächlich immer mehr Menschen mit einer Diagnose einer "psychischen Erkrankung"? Oder tragen neue Diagnosehandbücher, wie das DSM 5, dazu bei, dass immer mehr Menschen eine psychiatrische Diagnose bekommen, wie z.B. dass jemand, der länger als 2 Wochen um einen geliebten Verstorbenen trauert, nach DSM 5 schon die Diagnose "Depression" erhalten kann?

Am Freitag und Samstag wollen wir anhand von Erfahrungsberichten und Referaten aus verschiedenen Bereichen der psychiatrischen Versorgung und Austausch darüber, feststellen, was sich verbessert hat und wo es noch Verbesserungsbedarf gibt. In den Arbeitsgruppen am Samstag und Sonntag wollen wir nach Lösungswegen suchen, über mögliche Alternativen informieren und fortbilden und untersuchen, wie wir unsere Angebote auf Bundes- und Landes- und auf örtlicher Ebene verbessern oder erweitern können.

Um die Ergebnisse der Tagung allen BPE-Mitgliedern und Selbsthilfegruppen und darüber hinaus weiteren Interessierten zugänglich zu machen, ist die Tagungsdokumentation wieder im BPE-Rundbrief, der auch online unter www.bpe-online.de zu lesen ist, geplant.

Referenten gesucht für Jahrestagung 2017 in Berlin

Bitte bewerbt Euch bis 31.12.2016 für eine Arbeitsgruppe, einen Vortrag oder einen Beitrag fürs Rahmenprogramm.

Bewerbungen an Vorstand@bpe-online.de oder an BPE, Wittener Straße 87, 44 789 Bochum.

Aufruf der Geschäftsstelle

Liebe Mitglieder,

wie Ihr wisst, werden in der Geschäftsstelle Daten von empfehlenswerten Anwälten und Psychiatern und Psychologen gesammelt. Viele von Euch fragen besonders nach guten Rechtsanwälten in Ihrer Nähe. Damit die Listen aktuell bleiben, und die Berater und ich Euch im Fall der Fälle weiterhelfen können, bin ich auf Eure Unterstützung angewiesen. Daher meine Bitte:

Wenn Ihr gute Erfahrungen mit Rechtsanwälten gemacht habt, oder Psychiater bzw. Psychologen kennt, die unseren Ansichten nahe stehen, dann teilt mir bitte deren Daten mit.

Herzlichen Dank Anne Murnau

Wittener Str. 87, 44 789 Bochum Sprechzeiten: Do 10 – 13 Uhr

Tel: 0234 / 917 907-31 Fax: 0234 / 917 907-32 Kontakt-info@bpe-online.de

Aktion Mitglieder werben Mitglieder!

Wie Ihr alle wisst, ist BPE mit seinen Angeboten sehr gut aufgestellt.

Selbsthilfe auf Gegenseitigkeit erfolgt vor allem in den örtlichen Gruppen. Es gibt zahlreiche Fortbildungsangebote auf Länderund Bundesebene. Wir machen recht erfolgreich Interessenvertretung gegenüber Politik und Fachverbänden. Dennoch haben wir zu wenig Mitglieder. Wenn jedes Mitglied nur ein neues Mitglied werben würde, wären wir schon doppelt so viele und damit auch schlagkräftiger. Wir hätten mehr Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge und höherer Fördermittel und könnten auch manchem Mitglied zu einen kleinen Zuverdienst verhelfen.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, mindestens 300 Neumitglieder bis zur Jahrestagung 2017 zu werben. Mit Eurer Unterstützung werden wir das schaffen. Darum bitten wir Euch: Nehmt teil an unserer Mitgliederwerbeaktion!

Sobald Ihr ein Mitglied geworben habt, sendet bitte eine Email an Mitgliederwerbung@bpe-online.de und teilt uns Namen und Wohnort des geworbenen Mitglieds mit. Wir halten Euch fortlaufend auf dem Stand, wie die Mitgliederwerbekampagne sich entwickelt.

Auf der Jahrestagung Oktober 2017 in Berlin werden wir alle erfolgreichen Mitgliederwerber/innen ehren und mit einem kleinen Geschenk bedenken.

Verantwortliches Vorstandsmitglied für diesen Arbeitsschwerpunkt ist Matthias Seibt.

Mitgliedsantrag		
Name;	_Adresse:	PLZ/Ort:
Telefon/Handy:	Email:	
Jahresmitgliedsbeitrag ist gestaf 10,- EUR HeimbewohnerIn Tas 40,- EUR höheres Einkommer	chengeld 20),- EUR Einkommen Hartz4/Grundsicherungsniveau
	8 00 (Bank für S	Mitgliedsbeitrag auf das BPE Konto: Sozialwirtschaft) BIC: BFS WDE 33XXX.
An:		Unterschrift
Bundesverband Psychiatrie-Erf Mitgliederverwaltung Wittener Str. 87	ahrener (BPE)	Ort und Datum:
44789 Bochum		Unterschrift:

Der Schutz Eurer Daten ist uns wichtig. Wir geben Eure Daten nicht weiter. Zusendungen erfolgen in anonymen Umschlag

Besondere Seminare für die PE-Selbsthilfe

- o Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Selbsthilfegruppen. Die verbesserte Selbstdarstellung Betroffener tut not. Der Workshop vermittelt in einfacher Form Grundzüge moderner PR-Arbeit: Anleitung zum Umgang mit unterschiedlichen Medien, zum handling einer Presseinformation u.v.m. Mit Praxistipps, Übungen, Diskussion.
- o Gedichte schreiben hilft! Es müssen nicht Kreativtherapien in Tagesstätten und Ergotherapien oder autobiografisches Schreiben beim Arzt sein. Selbsthilfe kann es selbst! Ein besonderer Literaturkurs mit selbsthelfender Wirkung über den Weg der Poesie. Theorie, Schreib- und Sprechübungen, Erörterung.
- o Outsider Art? Kunst als Teilhabe. Outsider Art, was ist das heute / was nicht? Betroffenenkunst, Psychiatrieerfahrenen-Malerei, Therapiekunst, Art Brut, freie Kunst..? Möglichkeit für Teilhabe und Genesung? Informations- und Diskussionsseminar, mit Blick zum unterschiedlichen Verständnis von Outsider Art in Europa.

Die 3-stündigen Basiskurse werden vom Büro für Kultur- und Sozialarbeit Saar für die Selbsthilfe in Kleingruppen angeboten. Finanzierbar über Selbsthilfefördermittel der Gruppen. Um frühzeitige Terminierung wird gebeten.

Kontakt für Anfragen (mit Terminvorschlägen):

BKS Saar, c/o Hr. Gangolf Peitz, Lindenstr. 21, 66359 Bous. gangolf.peitz@web.de

AG Spiritualität

Am 10.10.2015 wurde auf der BPE-Jahrestagung die Arbeitsgruppe Spiritualität für PE gegründet. Ziele sind, Wege zu finden trotz Psychiatrie-Erfahrung Spiritualität gesund zu praktizieren und zu diskutieren. Dabei können die Wege für jeden einzelnen natürlich ähnlich oder anders sein. Kontakte zu spirituellen Lehrern sind vorhanden, die uns aufgeschlossen sind und die die Psychiatrie kritisch sehen.

Ansprechpartner ist Claus Wefing, Email: Claus.Wefing@live.de 05222 28 34 59 oder per Post an: BPE AG Spiritualität Wittener Str. 87, 44789 Bochum .

Arbeitskreis EX-IN

Seit 2006 werden Psychiatrie-Erfahrene in EX-IN-Fortbildungen zu GenesungsbegleiterInnen und DozentInnen qualifiziert. EX-IN ist ein englisches Kürzel für Experienced-Involvement und bedeutet "Einbeziehung (Psychiatrie-)Erfahrener". EX-IN'lerInnen wollen die Psychiatrie von innen reformieren, in Richtung Gesprächs- und Milleutherapie mit möglichst wenig Medikamenten und ohne Zwang und Gewalt. Der Arbeitskreis EX-IN des BPE stellt sich die Aufgabe, EX-IN'lerInnen, die Mitglied des BPE sind, zu vernetzen.

Matthias Schuldt, Bergenstr. 21a, 23558 Lübeck, Tel. 0451-40 83 024, matthias-schuldt@gmx.de

Rechtshilfefonds für Zwangspsychiatrisierte

Auf Grund der fortgesetzten und immer zahlreicher werdenden Verstöße psychiatrischer Täter/innen gegen die gültigen Gesetze haben sich die Vorstände des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener e.V. und des Landesverbands PE Nordrhein Westfalen e.V. zur Einrichtung eines Rechtshilfefonds für zwangsweise psychiatrisierte Menschen entschlossen.

Dieser Fonds soll dazu dienen, <u>aussichtsreiche</u> Klagen gegen illegale psychiatrische Zwangsmaßnahmen oder <u>aussichtsreiche</u> Klagen gegen gesetzwidrige Entscheidungen oder Verfahrensweisen der deutschen Justiz zu unterstützen.

Illegale psychiatrische Zwangsmaßnahme sind z.B. die ambulante Zwangsbehandlung oder die stationäre Zwangsbehandlung ohne richterlichen Beschluss.

Eine rechtswidrige Verfahrensweise der Justiz liegt z.B. vor, wenn bei einer richterlich angeordneten Zwangsmaßnahme, der/die davon Betroffene nicht angehört wird.

Um es klar zu sagen: Die Chancen für den Rechtsweg sind nicht gut. Psychiatrie-Erfahrene haben, egal was passiert ist, fast immer unrecht.

Daher brauchen wir eindeutige Fälle. Diese Fälle müssen aktuell sein.

Um zu prüfen, ob es ein <u>aussichtsreicher</u> Fall ist, brauchen wir Kopien der wichtigsten Unterlagen. Wir werden pro Jahr nur ein, höchstens zwei Prozesse unterstützen.

Fürs Erste haben wir 4.000,- € zur Verfügung gestellt.

Wer meint, sein/ihr Fall eigne sich, wendet sich bitte an:

BPE, Wittener Str. 87, 44 789 Bochum, vorstand@bpe-online.de

LPE NRW, Wittener Str. 87, 44 789 Bochum, Matthias.Seibt@psychiatrie-erfahrene-nrw.de. Gemeinsames Fax: 0234 / 640 5103

Fragen werden von Miriam 0234 / 68 70 552 oder Matthias 0234 / 640 5102 beantwortet.

Die Vorstände von BPE und LPE NRW im November 2006

Zum Mitmachen

Bou-Kulturnetzwerk:

m Herbst 2005 ist der erste Aufruf zur Bildung eines Bpu-Kulturnetzwerkes erschienen. Inzwischen sind hier in den Rubriken: Malerei, Zeichnen, Fotografie, Collagen, plastisches Gestalten, Kunstgewerbe, Digitale Kunst, Dichtung, Prosa, Musik, Theater, Kabarett und Tanz ca. 60 Einzelpersonen und Gruppen registriert.

Interessenten wenden sich bitte an:

Ruth Fricke Mozartstr. 20 b, 32049 Herford. Tel. + FAX: 05221-86 410, mail: Ruth.Fricke@t-online.de

Netzwerk Psychiatrie-Erfahrener Profis:

Seit dem Herbst 2005 gibt es ein Netzwerk Psychiatrie-Erfahrener Profis im Bp. Hier diskutieren Professionelle aus dem Bereich der Psychiatrie und Medizin darüber wie sie ihre Doppelrolle nutzbringend in die Bp. Arbeit einbringen können, aber auch über ihre besondere Rolle am Arbeitsplatz. Evtl. kann sich im Laufe der Zeit aus diesem Netzwerk auch ein wissenschaftlicher Beirat für den Bp. entwickeln.

Interessenten wenden sich bitte an:

Christine Pürschel, Hanns-Eisler-Str. 54, 10409 Berlin, Tel.: 030-42 41 718 mail: tine.puerschel@berlin.de

Arbeitskreis Forensik:

erforderlich. Wünschenswert wäre es, wenn es in jedem Bundesland wenigstens einen Ansprechpartner für den Bereich Forensik, geben würde, denn die Maßregevollzugsgesetze sind Landesgesetze. Außerdem würde die räumliche Nähe eine direkte Kontaktaufnahme mit den Betroffenen erleichtern.

Interessenten wenden sich bitte an:

Fritz Schuster, Wildermannstr. 70, 45659 Recklinghausen, Tel/Fax: 02361-14 1 86, mail: Fritz.Schuster11@web.de

Unabhängige Beschwerdestelle Psychiatrie:

Beratung beim Aufbau und zur praktischen Arbeit/Umsetzung dieser Stellen, sowie eine Übersicht über bestehende Stellen findet Ihr beim Bundesnetzwerk unabhängige Beschwerdestellen im Internet unter: http://www.beschwerde-psychiatrie.de/downloads.html

Das Sprecherteam besteht zur Zeit aus den BPE-Mitgliedern Karin Haehn, Bernd Kreißig und Ruth Fricke, alle drei erreicht Ihr per mail über: bundesnetzwerk@beschwerde-psychiatrie.de

Antifolterkommission

iebe Mitglieger, die Antifolterkommission des Europarates führt in regelmäßigen Abständen Kontrollbesuche in den Staaten durch, die zum Europarat gehören. Im Vorfeld derartiger Besuche wird der pu e.V: regelmäßig aufgefordert Verstöße gegen die Antifolterkonvention des Europarates zu melden. Hier sind wir auf Eure Mithilfe angewiesen. Bitte meldet uns sofort Verstöße gegen die Antifolterkonvention des Europarates, wenn sie Euch persönlich widerfahren sind, damit wir Eure Erfahrungen in unseren Bericht einfließen lassen können.

Bitte schickt Eure Erfahrungsberichte an:

Ruth Fricke, Mozartstr. 20 B, 2049 Herford, Fax: 05221-86 410, mail: vorstand@bpe-online.de

Soteria AG

Auf der Jahrestagung 2006 haben wir diese AG gegründet. Wir wollen diese Behandlungsform allen Mitgliedern des BPE nahe bringen und in der Gremienarbeit auch die Angehörigen und Profis davon in Kenntnis setzen, dass wir uns diese Behandlungsform (mehr Gespräche - weniger Psychopharmaka) - vor allen in Krisen - wünschen. Gedanken - Erfahrungen nehmen wir auf dem Postweg entgegen. Eure Mitarbeit wird uns Ansporn sein, auf unserer Jahrestagung einen Arbeitsbericht vorzulegen.

Kontaktadresse:

Soteria AG c/o Karin Haehn, Cluvental Str. 2, 27283 Verden

Psychopharmakaberatung aus Betroffenensicht

Projekt ist ausgelaufen! !!! Die Arbeit an dem Thema wird in eingeschränktem Umfang fortgesetzt.

Telefonzeiten: Dienstag von 10.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 17.00 Uhr sowie Mittwoch 11-14 Uhr unter 0234 / 640 51-02, Fax: -03

Ich stehe den **Bpu**-Selbsthilfegruppen für Vorträge und Arbeitsgruppen zu Psychopharmaka und "Ver-rücktheit steuern" gegen Fahrtkosten (Bahncard 50) zur Verfügung.

Ich versuche eine bundesweite Liste von Psychiater/inn/en bzw. Ärzt/inn/en aufzubauen, die deutlich zurückhaltender als der Durchschnitt beim Verschreiben von Psychopharmaka sind, oder die sogar beim Absetzen unterstützen. Bitte teilt mir mit, wenn ihr bei Euch vor Ort so jemand kennt.

Ich organisiere bundesweite Seminare, auf denen sich Psychiatrie-Erfahrene zum Thema Psychopharmaka usw. weiterbilden. Interessent/inn/en, die so ein Seminar bei sich vor Ort wollen, bitte bei mir melden.

Ein weiteres bundesweites Seminar soll für Psychiatrie-Erfahrene sein, die selber im Rahmen ihrer Selbsthilfeaktivitäten zum Bereich Psychopharmaka beraten wollen. Da hier die Teilnehmer/innen/zahl fünf kaum überschreiten wird, können individuelle Wünsche genau beachtet werden.

Selbsthilfegruppen und Landesorganisationen berate ich in allen organisatorischen Fragen.

Weitere Informationen unter:

Bpa, z. Hd. Matthias Seibt, Wittener Straße 87, 44 789 Bochum, 0234 / 640 51-02, Fax: -03